

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Pressa“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprechnummer-Nr. 55631.
Seitener 2400. (Wiesbaden-Druckerei)

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 84 Rpf., für einen Monat 168 Rpf., ein-
schließlich Zustellung. Auch die Zeitungen können einzeln bestellt werden. — Bei
Abnahme von 10 Rpf. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, die
Träger und alle Verkaufsstellen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Traktionsschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Werktagliche Tageszeitung in Wiesbaden.

Postfach-Nr. 11. Nr. 2400.

Nr. 70.

Mittwoch, 11. März 1936.

84. Jahrgang.

Der Führer über seine Friedensvorschläge.

Eine Unterredung mit Ward Price.

Überzeugende Antworten auf fünf Fragen.

(Rechte Drahtmeldung.)

München, 11. März. Der Führer und Reichsführer hat dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er eine Reihe von Fragen, die sich auf die historische Reichstagsrede vom 7. März beziehen, beantwortete.

1. Frage: Schließt das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Östgrenze auch Österreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat auf Deutschlands Östgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, das heißt, also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Österreich.

2. Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerbund zurückzubringen, sobald die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerbundes einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitschaft erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleich-

berechtigung und die der Trennung des Völkerbundstatuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß des von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspaktes am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantiepflicht eingeladenen Mächten England und Italien. Es wäre vielleicht am besten, wenn die Länder, die durch diese Pakte geschützt werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garantien in Fühlung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt, immer von Regierung zu Regierung. Am übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn zum Beispiel eine andere Macht, — sagen wir England — als unparteiischer Mittler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

3. Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor den im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrecht zu erhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Antwort: Von Seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Deutschen Reiches wieder aufgerichtet und ein unaltes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher

von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen.

Nur eines möchte ich hier aussprechen: daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

4. Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität über sein ganzes Gebiet hergestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht begrenzen, die offensichtlich für eine Offenhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde besetzt, nicht, weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf Seiten des Vertragspartners auf ein entsprechendes auf Sachliches und politisches Verständnis und damit auf eine angemessene Würdigung steht. Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen! Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Gepflogenheit eingebürgert:

Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichtet und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen nicht gehalten worden waren. Sie werden auch nicht bestreiten, daß die Verpflichtung nach allgemeiner Abrüstung von Seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarnopakt hat nicht nur die buchstabenmäßige, sondern eine politisch-sinngemäße Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetische Abmachung bei der Abschaffung des Locarnopaktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarnopaktes entfernt.

Der Abschluß des französisch-sowjetischen Militärabkommens schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen und nur die habe ich gezogen. Denn der Sinn dieser Konsequenz ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärabkommnisse abschließt, dann nicht ein so volkreiches und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches mehr und schlaglos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen. Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen befaßt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarnisonen, genau wie auch das gesamte übrige Deutsche Reich, nicht mehr und nicht weniger. Von Anhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland

1. Von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts mehr fordern will.
2. Da, selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsch einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien und weil damit
3. eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen, nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre.

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenwärtig nicht mehr bedrückt fühlen. Wenn Herr Sarraut erklärt, nicht sehen zu können, daß die Zeitung Straßburg durch deutsche Gesandte bedrückt werde, dann soll man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern offene Städte wie Frankfurt, Freiburg,

Völkerbundsrat Samstag in London.

Ein überraschender Beschluß. — Dreizehner-Ausschuß verschoben. — Die große Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Drei Jahre Aufbau.

aus Berlin, 11. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die geführte Konferenz der Locarnomächte hat insofern eine Liberalisierung gebracht, als beschlossen wurde, die Ratstagung nicht in Gen, sondern in London zu veranlassen. Ganz offensichtlich ist der Wunsch von englischen Ministerpräsidenten Baldwin ausgegangen, mit dem eben am Dienstag mehrmals von Paris aus telefonierte. Baldwin dürfte einmal der Ansicht sein, daß das englische Kabinett leichter auf den Gang der Beratungen einwirken kann, wenn diese in London stattfinden und zum anderen scheint es ihm ansehnlicher, die sturen Haltung der Franzosen besser, die Verhandlungen in die ruhigere Atmosphäre von London zu verlegen. Irgendwelche anderen Beschlüsse sind in Paris gestern noch nicht gefaßt worden. In den Verhandlungen selbst scheint es den die französische Auffassung betäpft zu haben, daß der Sanktionsparagraf des Völkerbundstatuts gegen Deutschland anwendbar sei. Das entspricht durchaus der Erklärung der englischen Regierung im Unterhaus. Die englische Regierung vertritt sehr zum Kummer der Scharfmacher in Paris und der Scharfmacher in Moskau, die über die „weiche Haltung“ Englands jammern, den an sich absolut selbstverständlichen Standpunkt, daß der Einmarsch deutscher Truppen in das Rheinland, also in deutsches Gebiet, keine „feindliche Haltung“ bedeute.

Das weitere diplomatische Programm steht nun also fest, daß morgen in London die Besprechungen der Locarnomächte fortgesetzt werden und daß am Samstag der Völkerbundsrat in der englischen Hauptstadt zusammentritt. Die für heute vorgesehene Tagung des Dreizehner-Ausschusses ist auf die nächste Woche verschoben worden. Damit treten die Bemühungen um die Liquidation des abessinischen Konflikts zunächst völlig zurück. Ob die Franzosen sich bei dieser Sitzung der Hoffnung hingeben, durch Zugeständnisse

in der Sanktionsfrage die Italiener für ihre Auffassung in der Rheinlandfrage gewinnen zu können, muß dahingestellt bleiben.

Während so die Herren Diplomaten sich den Kopf über den deutschen Schritt vom 7. März zerbrechen, beteuert sich das deutsche Volk darauf vor, mit dem Stimmzettel seinem Führer den Dank für diese Tat abzugeben und der Welt erneut zu bekunden, daß es geschlossen hinter seinem Führer steht. Mit der größten politischen Rundgebung, die die Reichshauptstadt je erlebt hat, wurde gestern der Wahllampf eröffnet, denn Dr. Goebbels sprach nicht nur vor den Zwanzigtausend, die die Deutschlandhalle füllten, sondern diese Rede wurde gleichzeitig in 230 Parallelversammlungen in Großberlin, darunter auch im Sportpalast, nach der Deutschlandhalle die zweitgrößte Versammlungshalle der Hauptstadt, übertragen. Die Spruchbänder in dem großen Bau der Deutschlandhalle fennzeichnen den Sinn dieses Wahllampfes, indem sie verkünden: „Der Führer gab Deutschland die Freiheit“, „Die Garnisonen Deutschlands sind die Garnisonen des Friedens“, „Deutschlands Dank das dem Führer“, „Seine Ehre, die Treue dem Führer“. In einer zweistündigen Rede zeigte Dr. Goebbels immer wieder von der jubelnden Zustimmung der Zwanzigtausend unterbrochen, auf, was der Nationalsozialismus seit der Machtergreifung geleistet hat. Er kennzeichnete weiter, wie noch und neben dieser großen innenpolitischen Aufbaubarbeit der Führer dem deutschen Volk Ehre und Gleichberechtigung wieder erkämpfte, wie die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, wie im Rheinland die volle deutsche Oberhoheit hergestellt wurde und sprach dann weiter über das große Friedensangebot des Führers. Dr. Goebbels beendete seine Rede mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß das Volk am 29. März mit Freuden seine Pflicht tun werde und daß niemand fehlen werde, wenn es um das Leben und die Zukunft des deutschen Volkes gehe. „Am 29. März wird die Welt erneut das große deutsche Wunder erleben.“

gen und, „wie wir anerkennen müssen“, zum Kriege, der von dem Stillsitzen oder von den Stürzen ausginge, würde in dem Augenblick, der ihm als am geeignetsten erschiene. „Wenn gewisse Leute sich damit zufriedengeben“, heißt es in der Erklärung weiter, „müssen sie es klar heraus sagen und wir werden daraus unsere zweckmäßigen Schlussfolgerungen ziehen. Wir hingegen stellen unsere gemeinsamen materiellen und moralischen Kräfte zur Verfügung des Völkerbundes, um dieses für die europäische Zivilisation nicht wieder gutzumachende Unglück zu vermeiden, allerdings unter der einzigen Bedingung, daß wir in diesem Kampf für den Frieden von denjenigen begleitet werden, die sich formell durch den Rheinlanpakt verpflichtet haben, und in der festen Hoffnung, daß alle Unterzeichner des Völkerbundes, gemäß ihren Mitteln und in Übereinkimmung mit ihren Verpflichtungen, an unserer Seite für ein Vokal kämpfen, mit dem sie sich solidarisieren.“

Und nun kommt, weil Reichkanzler Hitler zum französischen Volk „über den Kopf seiner Regierung hinweg“, gesprochen habe, eine Anrufung des deutschen Volkes. Es wird im Namen seiner Kultur und der Tugenden seiner Rasse gebeten, über diese „neuen Verantwortlichkeiten“ nachzudenken. „Wir erklären“, heißt es, „dem deutschen Volk, daß wir niemals wieder seine Freiheit noch seine Ehre beeinträchtigen wollen und daß wir sie niemals beeinträchtigen werden. Wir haben wir niemals darauf gedacht und wollen wir niemals daran denken, daß es in einer ungünstigen Weise als die anderen Völker behandelt werden könnte. Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk seinen Vorteil aus dem Frieden des deutschen Volkes ziehen kann. Wir nehmen ganz den Vorbehalt an, in der Suche nach Mitteln zusammenzuarbeiten, um die Existenz der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichkanzler Hitler es gesagt hat.“

Auf diese Beteuerungen folgen aber folgende Fragen, aus denen in erschütternder Deutlichkeit das Mißverhältnis zwischen der deutschen Bemeßung und den Empfindungen, aber auch das Übersehen des deutschen Arguments spricht: „Wir fragen das deutsche Volk, inwieweit die Wiederherstellung der entmilitarisierten Rheinlandszone zur Lösung dieser Probleme beitragen könnte. Wir fragen das deutsche Volk, wie das Vertrauen, das die Grundlage jeder Zusammenarbeit ist, in wünschenswerter Weise aufrechterhalten oder gar entwickelt werden kann, wenn es zugelassen wird, daß nicht nur ein feierlicher Vertrag wie der von Locarno durch den alleinigen Willen eines der vertragschließenden Teile gefährdet werden kann, sondern daß, ohne ein neues Abkommen abzuwarten, militärische Handlungen begangen werden, die man sich gerade formell verpflichtet hatte (!) zu vermeiden. Würde das deutsche Volk zu der französischen Regierung Vertrauen haben, um über neue Verträge zu verhandeln und sie zu unterzeichnen, wenn die französische Regierung gerade erst selbst die alten Verträge zertrüßte? Wie denkt sich das deutsche Volk, daß das französische Volk Vertrauen in die Annahme neuer Verhandlungen haben soll, zu denen die Reichsregierung das französische Volk auffordert? Geht in dieser Lage verhandeln? Und was aufbauen? Etwa auf den zusammengebrochenen Ruinen? Auf welcher Grundlage. Die Grundfesten des Gebäudes selbst müssen wieder aufgebaut werden.“

Die französische Regierung weist die Verhandlungen, die den künftigen Frieden festlegen und die deutsch-französischen Beziehungen im Rahmen einer ruhigen und friedlichen Entwicklung Europas bessern können, nicht zurück. Aber Frankreich kann nicht unter der Herrschaft der Gewalt und der Verletzung der Verpflichtungen verhandeln. Es hat den Völkerbundrat in der bekannten Weise befragt. Es hat die Unterzeichner- und Bürgermächte des Locarnovertrages befragt. Es ist seinerseits entschlossen, im Rahmen des Völkerbundes alle seine Kräfte mit denjenigen der anderen Mitgliedsstaaten zu verbinden, um einen Anschlag (!) auf das internationale Vertrauen, auf die Glaubwürdigkeit der Verträge, auf die kollektive Sicherheit und auf die Organisation des Friedens (!) zu antworten. Die französische Regierung ist weiter bereit, mit Deutschland zu verhandeln, wenn erst einmal die Achtung des internationalen Geistes aufs neue gesichert sein wird. Sie will ihren Glauben an den wirtlichen Wert der internationalen Verpflichtungen des Locarnovertrages und der Völkerbundesabkommen bewahren. Sie wird um die Beteiligung der neuen Ordnung in den internationalen Beziehungen ringen, die die kollektive Organisation der

Sicherheit und des Friedens im Rahmen des Völkerbundes mit sich gebracht hat.“

Damit es ihr möglich sei, diese Aufgabe gut durchzuführen, werde sich die französische Regierung an die nationale Vertretung, die die Völkerverantwortung ausdrückt, also an Kammer und Senat.

Erklärungen Vanderveldes in der belgischen Kammer.

Brüssel, 10. März. In der Abgeordnetenkammer gab der stellvertretende Ministerpräsident, Vandervelde, am Dienstag zur Frage des Locarnoertrages eine kurze Erklärung ab. Er berichtete dabei zuerst über die Übergabe des deutschen Memorandums, den bisherigen Meinungsaustausch der Locarno-Mächte und die Anrufung des Völkerbundes in knappen Ausführungen, ohne dazu Stellung zu nehmen und ohne auf Einzelheiten einzugehen. Er verwies dann auf die Rede Eddens im Unterhaus und bemerkt dazu, Belgien nehme von dieser Erklärung Kenntnis. Es wisse, daß es stets Vertrauen in die Loyalität Englands haben könne.

Nach einem Hinweis auf die Rolle des Ministerpräsidenten nach Paris und Genf schloß Vandervelde die Regierungserklärung mit folgenden Worten: „Die Achtung der Verträge ist die Grundlage der internationalen Ordnung und zu gleicher Zeit die unerlässliche Bürgschaft für die Sicherheit der kleinen Staaten. Dem obersten Grundsatz ist Belgien stets treu geblieben. Die jetzigen Ereignisse gebieten Ruhe und Enthaltsamkeit. Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung bewußt. Sie weiß, daß sie auf die einmütige Unterstützung des Landes rechnen kann.“

Die Erklärung wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen. Ministerpräsident van Zeeland wird am nächsten Montag nach seiner Rückkehr aus Genf eine außenpolitische Erklärung abgeben.

Herzliche Zusammenarbeit zwischen Regierung und Militär.

Erste Sitzung des japanischen Kabinetts.

Tokio, 10. März. (Holländische DNB.) Montagabend fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt. Im Anschluß hieran erklärte Ministerpräsident Hirota Pressevertretern, daß das neue Kabinet eine Politik betreiben werde, die auf eine friedliche Besserung der allgemeinen Lage gerichtet sei und sprach schließlich die Überzeugung aus, daß es zu einer herzlichen Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den militärischen Kräften kommen werde.

Das Kabinet hat gestern Abend die von Finanzminister Baba dargelegte Finanzpolitik gebilligt. Baba erklärte u. a., daß das Volk mit einem Anwachsen der staatlichen Ausgaben rechnen müsse, die sich im Zusammenhang mit der Durchführung der japanischen Politik gegenüber Mandschu, der Verstärkung der nationalen Verteidigung und den Unterstützungsmaßnahmen für Landwirtschaft und Fischerei ergäben. Er beabsichtige nicht, den Haushaltsdefizit durch Auflegung neuer Steuern zu decken, doch glaube er, daß eine grundsätzliche Änderung des Steuerwesens notwendig sei, was zu einer Erhöhung der Steuerentlastungen führe und neue Einnahmen schaffen würde. Der Finanzminister kündigte schließlich Reformmaßnahmen zur Festigung der Staatsfinanzen und der Staatswirtschaft an.

Vor umfangreichen Personalveränderungen in der Armee.

Tokio, 10. März. (Holländische DNB.) Wie die Agentur Domei berichtet, stehen umfangreiche Personalveränderungen in der japanischen Armee bevor. Eine Reihe von höheren Offizieren, die Vorgesetzte der in den Aufstand verwickelten Offiziere sind oder sich ergeben werden, verantwortlich für die letzten Ereignisse betrafften, haben

„Der Versailler Vertrag ein unmögliches Gebilde.“

„Washington Post“ gegen die französische Darstellung des deutschen Schrittes.

Washington, 10. März. „Washington Post“ beschäftigt sich in einem langen Leitartikel mit der durch den deutschen Schritt geschaffenen Lage. Das Blatt weist auf die Unmöglichkeit der Behauptung hin, daß die Forderung deutschen Gebietes durch Deutschland ungehörig sein solle, und bezeichnet eine solche Behauptung als einen weiteren Beweis dafür, daß der Versailler Vertrag ein unmögliches Gebilde sei.

Der Versailler Vertrag sei umso weniger durchführbar, als die ehemaligen Alliierten, die Deutschland für die Dauer hätten niederzwingen wollen, ihrerseits der Verpflichtung zur Abrüstung nicht nachgekommen seien.

So etwas lasse sich kein Land auf die Dauer gefallen. Da Frankreich seinen Jörn nicht in eine militärische Expedition gegen Deutschland umhaken könne, so sei es jetzt wohlweislich an der Zeit, den neu geschaffenen Zustand als Grundlage für eine neue und diesmal vernünftige Friedenskonferenz zu beugen.

Lord Beatty †.

Der Führer der englischen Flotte im Weltkrieg.

London, 11. März. Admiral Lord Beatty ist nach Mitternacht in seinem Hause in London gestorben. Lord Beatty war 65 Jahre alt. Er war seit mehreren Wochen krank und liegt seitdem verstorben in den letzten Tagen so, daß man jeden Augenblick mit einem Ableben Beattys rechnen mußte.

Abchiedsgehehe eingereicht. Die Blätter melden, daß von den bevorstehenden Personalveränderungen etwa 1000 Offiziere betroffen werden dürften. Abchiedsgehehe haben u. a. eingereicht: Generaladjutant Honje, General Kaschi, der als Kommandant von Tokio die Regierungstruppen befehligte, General Sugiyama, Bischof des Generalstabes, General Kuroki, stellvertretender Kriegsminister, sowie verschiedene Abteilungsleiter im Generalstab und im Kriegsministerium.

Die Generale Araki, Matsumi, Hara, Kato und Abe, die nach ihrem Austritt auf die Warteliste gesetzt wurden, sind nunmehr auf die Ruhestandsliste gesetzt worden. Generalschef Prinz Kanin, der ebenfalls Austrittsabsichten hatte, ist vom Kaiser gebeten worden, im Amt zu bleiben. Die Prinzen Generalleutnant Asaka und Generalleutnant Sigakura bleiben auf Bitten der Armeeführer im Amt.

Nichts Neues aus Abessinien.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 10. März. Der italienische Heeresbericht Nr. 151 lautet: Marischal Badoglio telegraphiert: Von der Eritreafont und der Somalifront ist nichts Neues zu melden.

Aenol teilt Abessinien die Verhandlungsbereitschaft Italiens mit.

Addis Abeba, 10. März. Wie der Generalsekretär des Völkerbundes, Aenol, telegraphisch der abessinischen Regierung mitteilte, hat der 18er-Ausschuß am Montag von Italien die Antwort erhalten, daß Italien grundsätzlich zu Verhandlungen über die Regelung des italienisch-abessinischen Streifens bereit sei.

Vom Wildtier zum Haustier.

Von Prof. Dr. Hans Rastbach.

Wie auf Grund der Vervandtschaften unsere Haustiere entstehen, schildert Professor Dr. Hans Rastbach in dem lehrreichen Buche „Vom Wildtier zum Haustier“, das soeben im Verlag Alfred Rechner, Berlin, erschienen ist. Werfen wir, rücksehend, nochmals einen kurzen Blick auf die einzelnen Stadien der Haustierwerdung und Rassenbildung.

Das Tier der freien Wildbahn steht im ständigen Kampfe ums Dasein. Alles, was ungenügend ist für diesen Kampf, wird ausgeschieden, gleichgültig, ob der Schwächling durch Einwirkungen der Umwelt oder infolge erblicher Veranlagung hinter seinen Artgenossen zurückgefallen ist. Die Natur ist der beste Züchter. Sie sorgt dafür, daß nur das zur Fortpflanzung kommt, was im Lebensraum möglichst vollkommen angepasst ist. Anders sieht der Lebensraum, so ändert sich auch die natürliche Auslese, und damit der Fähigkeit der Lebewesen, erbliche Veränderungen, Mutationen zu bilden, wird schließlich auch in dem neuen Lebensraum wieder eine vollkommene Anpassung erreicht. Auf diese Weise geht es nach der Umwelt die Entwicklung der Art in verschiedener Richtung, in ein und demselben Milieu aber bleibt die Wildform einheitlich.

Ganz anders beim Haustier. Soweit das Wildtier zum Menschen in ein Abhängigkeitsverhältnis tritt und dieser Einfluß auf die Fortpflanzung der Tiere gewinnt, setzt die natürliche Zucht ein. Die künstliche Zuchtwahl des Menschen geht von Anfang an gerade in der entgegengesetzten Richtung. Die Natur züchtet auf Wildheit. Seine Vorliebe anderen Lebewesen gegenüber, seine Scheu schüßt das Wildtier. Der Mensch züchtet auf Zähmtheit. Vor zwölf Jahrhunderten ist das erste Wildtier zum Haustier geworden, ist aus dem Wolf der Hund entstanden. Lange Menschen und Wolf lebten im ständigen Kampfe um Dasein. Der Mensch wirkte die Wildheit beim Wolf lebendig. Mit dem Zeitpunkt jedoch, wo der Mensch den Wolf nicht mehr nur als seinen Feind betrachtete, sondern einzelne Individuen an sich heranführen konnte, setzte für diese Tiere eine Auslese in anderer Richtung ein. Auch ohne die bestimmte Absicht des Menschen, ist automatisch, möchte man sagen, mußte die

Zucht auf Zähmtheit hingehen, indem gerade die Tiere am leichtesten zur Fortpflanzung kamen, die sich in die von der Wildbahn abweichenden Verhältnisse am besten einpassen konnten. Zum An eines Haustieres zu werden, hatte das Wildtier die größte Aussicht, das seine Scheu verlor und sich dem Menschen angeschlossen.

Die Änderung des physischen Verhaltens muß bei der Hausbarhaltung aller Wildtiere das erste Ziel sein, das erreicht ist. Über die Art und Weise, wie diese Anpassung des werdenden Haustieres an den neuen Lebensraum vor sich gegangen ist, macht man sich freilich vielfach falsche Vorstellungen. Erst die neuzeitliche Vervandtschaftsforschung hat uns zwischen individuellen Anpassungen und solchen der Art und Rasse, zwischen nichterblichen und erblichen Veränderungen unterscheiden gelehrt. Man hat früher äußerlich ähnliche Erscheinungen in Zusammenhang gebracht, die in ihrem Wesen nichts miteinander zu tun haben. Ein gezähmtes Wildtier ist noch kein zahmes Haustier. Ein wild eingetragenes und dann domestiziertes Tier oder eine untergeordnete Rasse ist nicht individuell noch ihren Artgenossen in freier Wildbahn, sie haben im Laufe des Lebens Eigenschaften erworben, die nicht vererbt werden. Ihre Nachkommen werden ebenso wild sein, wie sie selbst waren, es sei denn, daß auch die Jungen wieder gezähmt und domestiziert werden. Aber auch wenn wir diese Zähmung Generation für Generation wiederholen, so bringen wir das Wildtier damit noch nicht auf den Weg zum Haustier. Dazu sind Änderungen der Erbmasse erforderlich, Mutationen, die ohne Rücksicht auf die individuell erworbenen Eigenschaften vor sich gehen. Zum zahmen Haustier ist das Wildtier dadurch geworden, daß der Züchter die für ihn brauchbaren Mutationen ausgesucht hat, d. h. gerade die Mutationen, die in der Wildbahn immer wieder ausgeschieden werden.

Es sind in erster Linie mutative Änderungen am Nervensystem und des Sinnesorgane, die zu der Umkehr im physischen Verhalten des Tiers im domestizierten Zustand geführt haben. In gleicher Weise sind aber auch alle anderen Organe der Mutation unterworfen, und ob ein Haustier mehr oder weniger fast die für die Wildform so charakteristische Einheitslichkeit verliert, abgeändert wird und sich in Rassen ausbildet, das hängt allein von dem züchtenden Menschen ab. Das bunte Bild bieten die Haustiere dar, die vorwiegend nach sportlichen Gesichtspunkten, aus Lieb-

haberei, gezüchtet werden. Hier sind die Wünsche der Züchter am mannigfaltigsten, hier werden die meisten Mutationen festgehalten und weitergezüchtet, hier ist die Rassenbildung am ausgeprägtesten.

Die Bildung einer neuen Rasse geht in der Regel in zwei Etappen vor sich. Zunächst erfolgt Züchtung der Rasse, hierauf der Ausbau im einzelnen. Es sei z. B. durch Mutation ein Individuum mit langem Haar entstanden, mit einem dem Normalzustand deutlich abweichenden Merkmal, das wir als Mutation bei den meisten Haustieren kennen. Dem Züchter gefällt das neue Merkmal, es erscheint ihm brauchbar, er sucht es zu erhalten, indem er mit dem Individuum weiterzüchtet. Es gelingt ihm, einen Stamm langhaariger Tiere zu züchten, der Grund zur neuen Rasse ist gelegt. Der Züchter geht nun darauf aus, seine langhaarigen Tiere, die zunächst die Farbe des Wildtyps hatten, in Weiß zu züchten. Ein weißer Stamm mit Normalhaar ist bereits vorhanden. Langhaar und Weißung werden gekreuzt, es gelingt schließlich, den gewünschten Kombinationstyp zu gewinnen. Nachdem so die Hauptmerkmale der Rasse kombiniert worden sind, geht es an die Feinbeit, die sich nun innerhalb der Rasse abspielt. Die einzelnen Merkmale werden vervollkommen. Aber die ursprüngliche Länge des Haars sucht man noch hinauszutreiben, das Haar soll möglichst fein und gleichmäßig, frei von groben Haaren sein, eine bestimmte Größe, ein bestimmter Typ wird für die neue Rasse festgelegt usw. Auch hier kommt der Züchter mit der Hilfe der Mutation und Kombination weiter, wenn es auch nunmehr meist keine Mutationschritte sind, die ihm den Fortschritt ermöglichen. Und so entfernt sich die Rasse in ihrem Erbbild immer mehr von der Ursprungstyp, erhält mehr und mehr ihr eigenes Gepräge.

Theater und Literatur. Harald Bratt, der sich in den letzten Jahren verschiedene ganz große Bühnenerfolge errang („Der Herrscher“, „Die Heimkehr des Olympialegers“, „Die Annel“, „Seine Excellenz der Herr v. a. m.), kam im Bremer Schauspielhaus mit seiner jüngsten Aufführung heraus, „Auf der Kasse“, eine Komödie in 18 Akten. Es ist ein nach bekannter deutscher Weise handhabtes Stück, das viele Jünger einer gelunden Komödie enthält, und das dank der prächtigen Aufführung einen starken Erfolg errang.

Die Schlacht der 19 Tage.

Am 10. März, drei Tage nach der denkwürdigen Rede des Führers im Reichstag, hat der oberste Leiter des diesmaligen Wahlkampfes, Reichsminister Dr. Goebbels, den eigentlichen Wahlkampf eröffnet. 19 Tage später, am 29. März, wird das deutsche Volk nach fast zweieinhalbjähriger Pause wieder einmal zu den Wahlen gehen und sich, dessen sind wir heute bereits tiefstetig gewiß, zu einem Bekenntnis von über vierzig Millionen für den Führer zusammenfinden.

Warum denn eigentlich „Wahlkampf“? Rein sprachlich gesehen ist es natürlich richtig, daß es sich nicht mehr um einen Kampf der Parteien handelt, wie wir das in früheren Jahren zu unserem Leidwesen mit immer zunehmender Heftigkeit erleben mußten. Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß erst vier Jahre verfloßen sind, seitdem die Stimmlosen der 37 Parteien der Vergangenheit angehören. Das Jahr 1932 war eines der wahltesten Jahre der neueren deutschen Geschichte überhaupt. Zwei Reichspräsidentenwahlen, zwei Reichstagswahlen, Wahlen zum preußischen Landtag und noch zu einer Reihe anderer Landesparlamente, deren es ja damals noch in Hülle und Fülle gab — das Volk kam überhaupt nicht zur Ruhe, und selbst wenn auch im Laufe der Zeit sich um die meisten unserer Volksgenossen so etwas wie eine politische Hornhaut gelegt hätte, weil der Kampf der Parteien nachgerade in einen Schlingenspielfest ausgearbeitet war, ohne Aufregungen und innere Erschütterungen ging es nun doch nicht ab, jedoch jedesmal ein Aufatmen erfolgte, wenn die Wahl mit all ihrer Qual vorüber war.

Es ist doch ganz nützlich, sich alle diese Dinge wieder einmal ins Gedächtnis zurückzurufen. Erst aus Vergleichen merkt man den Fortschritt und die Änderung. Eine Wiederholung des Kampfes von 1932 bleibt uns gottlob erspart. Aus dem Kampf von damals ist der Ausrichtungsfeldzug von heute geworden, der in erster Linie dazu bestimmt ist, die auch heute noch Launen und Gleichgültigkeiten aufzuwecken, die ewigen Feindwörter zu belehren und die bewußt Böswilligen, die heute noch unter uns leben, zu bekehren. So hat sich der Kampf „gegen“, wie wir ihn früher kannten, heute in den Kampf „für“ verwandelt, wobei die Frage, was unter dem „für“ zu verstehen ist, überhaupt nicht ausgesprochen zu werden braucht, weil sie sich von selbst erledigt.

Man hat in früheren Zeiten einmal für die Politik der verflochtenen Systemzeit einen ganz netten Vergleich gefunden. Man hat gesagt, daß sich die Politik Deutschlands in den zwanziger Jahren auf einer Ellipse bewegt habe, in deren Brennpunkten die Worte Weimar und Versailles gestanden hätten. Wir brauchen diesen Vergleich nicht auf seine Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu prüfen. Nehmen wir ihn aber einmal an, dann können wir heute mit Zug und Recht sagen: Aus der Ellipse ist ein Kreis geworden, dessen Mittelpunkt Deutschland heißt. Wo auch immer wir gedanklich und weltanschaulich auf dieser Kreislinie stehen, immer ist der Abstand, aber auch die Verbindung die gleiche: Um Deutschland kreist unser ganzes Denken und Fühlen. Ihm gilt unsere Arbeit im Innern, ihm dient unsere Politik nach außen. Der Träger aller Politik in beiden Bereichen ist jedoch der Führer, nicht nur symbolisch als das Staatsoberhaupt des Reiches und der Nation, sondern auch in Wirklichkeit nach Gesetz und Recht. So falsch es wäre, die Abstimmung des 29. März etwa mit einem Vertrauensvotum einer parlamentarischen Körperschaft wie der französischen Kammer oder des englischen Unterhauses zu vergleichen, so ist doch in Wirklichkeit das Abstimmungsergebnis das größte Vertrauensvotum, das je einem Staatsmann ausgestellt worden ist, denn es umfaßt das ganze Volk, und ist nicht, wie in den parlamentarischen Staaten,

von Parteirepräsentanten abgegeben, die sich ihre Zustimmung ebenfalls durch politische Zugeständnisse abhandeln lassen.

Daraus ergibt sich der letzte Sinn dieses Wahlkampfes von selbst. Es gilt die Einheit der Nation vor der Welt auch ziffernmäßig zu bezeugen, gerade weil diese Welt auch heute noch gewohnt ist, in Mehrheiten zu denken und mit Zahlen Politik zu machen. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß deutsche Zahlen ein anderes Gewicht haben als Kammerziffern. Wenn wir uns dessen immer bewußt bleiben, bedeuten die 19 Tage des Wahlkampfes auch 19 Tage des Erfolges und der Abstimmungstag den Sieg des Glaubens an den Führer und ein Bekenntnis der Liebe und Treue zu unserer großen Mutter Deutschland!

Deutsches Volk, tue deine Pflicht!

Die Volksverbundenheit der deutschen Regierung.

Berlin, 10. März. In seiner großangelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hat Reichsminister Dr. Goebbels eindringend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus und die parlamentarische Regierung abgestreift hat. Es unterliegt keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in Bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsförm in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. „Es gibt heute in Europa keine Regierung“, — erneute hürmische Beifallstürmungen unterbrachen diese Feststellung — „die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufrief, so tut er es in der Überzeugung, daß er ein wohlgeordnetes und weises Volk vor sich sieht, das ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute statt der Duzenden vergangener Parteien besitzen, um so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist.

Im übrigen kommen wir nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben uns unpopuläre Geschäfte als notwendig herausgefunden, haben Regengüsse abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

Die Zustände vor der Machtübernahme.

Dr. Goebbels zeigte dann in eindringlichen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute fast so wie im Jahre 1918 einmal ausgelesen habe. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahren Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gebliebene Arbeitslose. Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengebrochen. Die hunderttausenden sozialen Notleidenden, die in den breiten Massen, und die Regierung handelte tatenlos und energielos gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wählten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzerzten Zustand. Ein

Hodjas Wiener Unterredungen.

Die Handelsvertragsverhandlungen abgelehrt.

Wien, 10. März. Über den zweitägigen Aufenthalt des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodja, wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht. Darin wird zunächst festgestellt, daß die mehrwöchigen Unterredungen in freundschaftlichem Geiste geführt wurden und den Interessen der beiden Nachbarstaaten gewidmet waren, die diese unmittelbar berühren. Die Handelsvertragsverhandlungen seien nunmehr zur Abschlusphase gekommen. Der am 31. Mai 1936 abzulaufende Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Österreich und der Tschechoslowakei werde zeitgerecht durch einen neuen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag ersetzt werden. Die baldmögliche Aufnahme der Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses eines Kulturabkommens sei grundsätzlich vereinbart worden. Bei Erörterung der Frage der Organisation des Donauraumes habe man zum Ausdruck gebracht, daß vor allem ein System weiter fortgeschrittener Annäherung der Staaten der Kleinen Entente und der Signatarstaaten des schmalen Poles auf wirtschaftlichem Gebiet angestrebt werde.

Beitrag des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen, wucherischen Kapitalismus über. Die Jugend der Nation hand verpöchtelt vor den Arbeitslosenarmen und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem fürchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater wurden fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den leiblichen Juden machte, gegen die internationalen Tribundulose Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden. Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten.

Wir haben“, so erklärte Dr. Goebbels unter hartem Beifall, gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb Fremder der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Regierung wurde rücksichtslos niedergeschlagen. Selbst eine Stellungnahme gegen den Verleumdungsbetrieb wurde von den Gerichten des Ruinensdeutschlands als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Wohlfühl.) Wir sagten ihnen, damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Verfalls verfolgt. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach einem 14jährigen Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reißen.

Was der Führer in drei Jahren aus Deutschland machte.

Diesem Bild des völligen Innens- und außenpolitischen Verfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorand, stellt Dr. Goebbels nun in einem eindringlichen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenfrage von sieben Millionen abgefunden“, so rief er aus, sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden zweieinhalb Millionen zu Beginn des Jahres 1936! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden RM. im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenwirtschaft wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Sparsparlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden RM. Ende 1932 auf 13,4 Milliarden RM. Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptträger dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Sparsparlagen ist das Er-

Der Ring des Nibelungen.

„Die Walküre.“

Am Schluß der gestrigen Aufführung im Deutschen Theater, als sich das vollständig ausverkaufte Haus mit Beifall und Zustimmung bei den Sängern bedankte, rief man laut nach Elmdorff! Schon bei den ersten Takten dachte man auf. Elmdorff war da, der in Bayreuth Triumphe gefeiert hatte. Schloß man die Augen, so erklang man innen ein Gemäule. Eine gewaltige Vandalenstille starrer Stimmen, strahlender Lichter, dunkel leuchtender Klänge, grollenden Schiffs, demütigen Zurücktretens und berechtigter Selbstprüfung, sie beherrschender Stellung, reitender Kasse, flammender und wilder Farben, kampfernder Hufe und gurgelnder Flammen. Was der Wille der Helden befohl, malte der Dirigent, was in den Herzen der Helden webte, schmelzte das Orchester. Nichts blieb unbeachtet, herzliche Anteilnahme sprang auf, ja es schien, als sei Elmdorff über sich hinausgewachsen, so reich war das Gewebe der Feinheiten, die er ausstrahlte.

Die Sollen weiterföhrten mit dem Dirigenten. Geplagte Aussprache, bei einem Musikdrama unerlässlich, das sprechende Singen, das singende Sprechen, ertrübten alle. Die Bewegung war dieselbe, die bereits bei den beiden letzten Aufführungen der „Walküre“ hier bezeugt wurde. Dabei überkam einen der stille Schmerz, daß zwei so himmelsgestaltige Sänger wie Hilke Singenstreu und der immer gewaltiger werdende Herbert Witten bald nicht mehr dem Ensemble angehören. Das edle Spiel Singenstreu, ihre Auffassung voll magischen Feinsinn und immer Poesie, der strahlende Glanz der Stimme, der sich in den höchsten Partien wohlklingend und noch gelungener über das Orchester legt, war eine bedeutende Leistung. Für den finsternen Dämon, der zwischen den leuchtenden Gesangsstimmen steht, den Hunding Herbert Witten, war das Haus fast zu klein. Wer war die Verführung des Siegmund durch Thomas Sauer. Als Kage schon hatte er eine Probe seiner dastellerischen Kraft gegeben. Der Sänger verfügt über den herben, metallischen Klang des Helden, die Stimme hat Glanz, die Aussprache ist vorzüglich. Überausend war auch die lyrische Wärme, die wir geknnt bewunderten. Die Weltwut-Entzündung, das Viebesleid, die treuherzige Gelassenheit bei der Todesverurteilung lang er rührend schön. Der Augenblick aber, wo er Notung aus der Erde zog, wurde zu einem

triumphalen, heldischen Ausbruch. Noch ein wenig mehr dastellerische Zeichnung im Ganzen über das Konventionelle hinaus, und wir hätten seinen Wunsch mehr.

Zu den hinsichtlich bekannten Vorzügen der übrigen Darsteller (Garbisch, Obholzer, Braun) kam die Klarheit der Bühnenvorgänge (Friederich), die im zweiten Bild vor allem der Handlung zugute kam und den Jünglingshandlung Siegmund vorbildlich über, und im dritten Bild die Gestaltung des Feuerzaubers, die mit allen Mitteln der Illusion und modernen Technik durchgeführt war. Das Bühnenbild (Schenk-von Kraupp) verband in glücklicher Weise die Größe des Vorgangs, die Wagnerischen naturalistischen Vorgriffen und das neue Stilgefühl zu einer lückenlosen, kraftvollen Einheit.

Sänger, Dirigent und Spielleiter trafen durch jubelnden Beifall, daß uns der Abend ein tiefes Erlebnis war.

J. R.

Hans Ludwig Einkenbach.

Zum 60. Geburtstag am 11. März.

Zu den rheinischen Dichtern, die den besten Wert und Leben einhellig übereinstimmen, gehört in allererster Linie unser Hans Ludwig Einkenbach, dessen goldenes Herz und goldenes Humor vor dem liberalistischen Boden der Bad Emser Gemarkung verstanden und der, wie's zu seiner „Goldigkeit“ paßt, seit einem Vierteljahrhundert im „Goldenen Mainz“ wirkt und schafft.

Sein Vater war bekanntlich der Generaldirektor der Gesellschaft des Emser Silberbergwerks, und der Sohn hat neben gelehrten Studien auch im Bergmannsittel das edle Metall schürfen dürfen. „Im Rittel und Leber“ lautet ja der Titel einer von der Hauptstadt zur Vertretung guter deutscher Literatur übernommenen, schon vor 27 Jahren erschienenen Bergmannsgeschichten, die 1910 in Bergleuts, Erzählungen aus dem Bergmannsleben und 1912 in „Eisener unter der Erde“ fortgesetzt und durch die kulturgeschichtliche Betrachtung „Der Bergbau“ ergänzt wurden.

Und da wir einmal beim Silber und Golde sind: Wer Gelegenheit gehabt hat, in dem von der lebenswürdigen Dichtersfrau so gemühtlich ausgelassenen und gepflegten Heim zu weilen, darf auch die in stilvollem Glasständer geborgenen, aus Silber- und goldreicher Vergangenheit flammenden

wertvollen Dichterpreise bewundern, von denen ich nur den kostbaren Goldpokal, den die Stadt Köln für die ungarischen Blumenpreise gestiftet und den die Stadt Wehrburg unserem Dichter verliehen hat, und den goldenen Ehrenpreis der Kölner Blumenpreise von 1897 (erster Preis für ein Liebeslied) erwähne.

Anschließend gähnte ich die übrigen bekannten Kinder von Hans-Ludwig Einkenbach auf. „Goldigkeit“ 1908, „Liedchen“ 1904, „Er lebt uns noch“, „Bismarck-Festspiel“ 1905, „Hörsall“, neue Verse 1905, „Kassianisches Dichterbuch“ 1908, „Der Dichter der Befreiungskriege“ 1913, „Wie der Frieder das Glück suchte“, „Wärschenpiel“ 1922, „Marienat“, „Singpiel“ 1924, „Der Stadtschreiber von Embs“, „Heimatpiel“ 1925, „Nach dem Sturm“, neue Verse 1925, „Mein Heimatstrom“, Verse 1926, „Dem Rhein zum Gruß“, „Heimatpiel“ 1927, „Das Märchen vom verlorenen Rühlein“, 1928, ferner aus neuerer Zeit „Johannswunder“, „Gutenbergsfestspiel“, „Der Schermeis“, „König“, „Ein Wärschen in Akerstein“, „Das Volkstut“, ein Bruderspiel, und „Das Gesicht am Kornesstein“, ein dreiteiliges symbolisches Spiel, in dem unter Verwendung der deutschen Märchen das Erwachen Deutschlands geschildert wird.

Alles, was Hans Ludwig Einkenbach uns geschenkt hat, seine Lyrik, seine epische Prosa, seine volkstümlich-wissenschaftlichen Schriften, seine zahlreichen Festspiele, die gerade heute wieder wertvoll und aufmerksamkeitstüchtig geworden sind, haben glänzende Bekanntheit in Deutschlands großen und kleinen Zeitungen und Zeitschriften gefunden. Kann darf man behaupten, daß diese Lyrik Werte in sich birgt, die durch keine Modeströmung vermindert oder zerstört werden kann.

Einkenbach wurde am 11. März 1876 zu Bad Ems geboren, bildete an den Universitäten zu München und Marburg, sowie an der Bergakademie zu Berlin, ging später zur Journalistik über, war seit 1911 in Mainz tätig als Schriftleiter des „Mainzer Anzeigers“, Geschäftsführer der Mainzer Volkshochschule, dann Schriftleiter der „Mainzer Tageszeitung“ und zuletzt wieder ständiger Mitarbeiter des „Mainzer Anzeigers“.

Dieser kurze Lebenslauf dürfte nicht vollständig sein, wenn wir nicht die ganz hervorragenden gesellschaftlichen Vorzüge und das äußerst gutherzige Wesen unseres alten Freundes, den jeder, der ihn kennt, lieb hat und verehrt, erwähnen würden.

Rudolf Dieb.

gebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ging. So heißt der fünfte Bericht der 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfielen. An der Steigerung des Kassenentommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden 1935 sind die Kassenmitglieder beteiligt, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden, und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich zum Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Gesamtschulden von 70 Milliarden im Jahre 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935.

Die Autobahnen.

Unter höchstem Beifall der Führer gab Dr. Goebbels die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt: 119 Kilometer Reichsautobahnstrecken wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zurzeit im Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neuer erstbaute moderner und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autobahnen. Alles, was der Bau dieser Autobahnen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 arbeitsfähige Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem jährlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso große ideelle Erfolge. Millionen Menschen glauben früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehret den Arbeiter und ehret die Arbeit“ die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum erstenmal zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeitseinsatz aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Die Motorisierung.

Die deutsche Automobilindustrie liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angestartet haben. 1932 wurden 104 000 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 aber 100 000. Der Gesamtumfang der deutschen Automobilindustrie liegt von 235 000 000 RM. im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden RM. 1935. Über 250 000 arbeitsfähige Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 neu eingestellt.

Koststoffe und Butter.

Wir mußten natürlich zur Aufbesserung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Deutschen hauswirtschaften. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Dingen, das geben wir zu, aber — und lauter Beifall unterbricht diese Worte —, wir sind bei sehr viel mehr. Im Jahre 1932 haben wir für vierhundert Millionen Mark Rohstoffe eingeführt, im Jahre 1935 brachten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben.

Die Bevölkerungsbewegung.

Wie gesichert sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Geburten betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen.

Wohl und „Arzt durch Freude“.

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden

Aus Kunst und Leben.

* Karl Bräger 50 Jahre alt. Am 10. März vollendete Karl Bräger sein 50. Lebensjahr. Geboren in Nürnberg, lernte er die Arbeiterwelt selbst als Arbeiter kennen. Im Jahre 1916 veröffentlichte er, ein damals nur wenigen Volksgenossen bekannter Arbeiter, einen Gedichtband, der großes Aufsehen erregte wegen des Gehaltes „Bekenntnis“, dessen Verse heute Allgemeingut des deutschen Volkes sind:

„Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Wo wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt,
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
Daß dein armer Sohn aus dein getreuer war.
Denn es, o Deutschland!“

Man hat damals und auch in späteren Jahren aus diesen Zeilen nur die Einmaligkeit der „armen Schöne“ im Falle der Gefahr herausgelenkt. Die Wahrheit „Denn es, o Deutschland!“ — sie war auch eine Warnung — wurde nicht gehört. Es war der Hinweis von Millionen deutscher Arbeiter: Ich, wir haben den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit nicht verdient, wir sind bereit, für unser Volk einzutreten, wir geben „unser blühendes Leben für Deutschlands düsteren Baum!“ Nur einer, der wie Bräger als Arbeiter in den Krieg gezogen war, der namenlos seine Pflicht erfüllte als schlichter Soldat, fühlte in seiner Seele diese Forderung lebendig, diesen Wunsch nach Anerkennung des deutschen Arbeiterums. Die Schlußzeile der Arbeiterdichtung, zu denen auch Bräger gehört, kündete ein in den Gemeinschaftsgedanken des neuen Staates. Und erst jetzt hat Brägers Kunst Geltung. „Seht, blickt der Hammer in unserer Hand!“ Frei herrscht die Arbeit im freien Land!“ Neben dem Karl Bräger steht der Erzähler: sein Roman „Der Held im Schatten“ ist eine Selbstbiographie. Sein Kriegsbuch „Bunter 17“ und sein Roman „Geldentzug“ gehalten mit einer großen Liebe zu Deutschland die Forderungen der Gegenwart. Aus den „Grauen und rauchigen Vorden“ sprechen sein Wille und seine Sehnsucht: „Gebt Raum, daß wir wieder Straßen zum Himmel sehen!“ „Heraus, du junger Tag, befrucht von allen, die dir geschweilt entgegengehen!“ — Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Karl Bräger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Dem Dichter, der das unergänzliche Wort vom armen Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr aus Deutschlands getreuer war, spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.“ Der Präsident der Reichschrifttumskammer, Hanns Johst, hat dem Dichter Karl Bräger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Telegramm geschickt: „Dem Dichter und Arbeiter, dessen Werk aus Rot und Bezeichnung der Reiten unseres Volkes wuchs, meine herzlichsten Glückwünsche.“

einen Eisenbahnhof füllen, der von Berlin bis Adels Hebe reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den wertvollen Volksgenossen aus etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Arzt durch Freude“. Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe mit 80 000 Bruttoregistertonnen, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben.

Zwei Schiffebauunternehmen von je 25 000 Bruttoregistertonnen sind im Bau. An den Landbauarbeiten teilgenommen 1934 2 Millionen, 1935 3 Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seeurlaub im großen Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden. (Beifalliger Beifall bezeugt den Dank der Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen.) In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können.

Drei Jahre Außenpolitik.

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik. Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkern, der uns die Gleichberechtigung verweigerte, zu versprechen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst hatte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erkämpfen, erhielt dafür das Ja-Wort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Abstrichungsverprechen nicht eingehalten hatten.

Keine Drohung gegen Frankreich.

Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschen, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen. Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wir wir unsere Verträge halten, kann man an den deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspricht.

Des Führers großes außenpolitisches Angebot.

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von Häufigem und Langsamem dem Beifall begleitet wurde. Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen. Was wir im Jahre 1933 vom Völkern forderten, was der Völkernbund uns nicht gab und weshalb wir den Völkernbund verlassen, das ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkernbund wieder gegeben.

Konkretisierte Friedensvorschläge.

Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlägen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt an-

geboten. Er hat den Westmächten einen Luftpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Randstaaten einschließlich Litauen einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit im selben Umfang wie Frankreich eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden. Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat!

Dazu hat der Führer seinen historischen Akt vollzogen und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk beugen. (Durch höchstem Beifall geben die Massen ihrem Bekenntnis schon hier überzeugenden Ausdruck.)

Wenn nun Deutschlands Führer als erster die Realitäten sieht, wie sie sind, und die Wahrheit sagt, auch wenn sie unbequem ist, dann muß die Welt auf ihn hören. Er tut damit nichts anderes, als was er schon immer in Deutschland getan hat, und sein Bemühen um den Frieden in der Welt wird einmal ebenso den Erfolg gekrönt werden, wie es in Deutschland den Erfolg gekrönt war.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unserer nationalsozialistischen Staaten. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht geschlafen und keine Verantwortung gekannt, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle, im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Zellen, haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen. Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsfreude mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen uns nicht vorstellen gemutet hätten. Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen. Für die Erfolge haben wir uns gekämpft, dafür haben wir gekämpft, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Wir haben die Abende und Sonntage unseren Familien weggenommen und sind zu unseren Kameraden und Mitkämpfern gegangen. Als wir an die Macht kamen, wurde die Verantwortung noch größer. Doch wir sind hoch darauf, daß wir in dieser Zeit berufen worden sind, unserem Vaterland zu dienen.

Darum wird sich auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen begeistert sein Ja zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegenzusehen können.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Volkskampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Ländergrenzen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen:

Erhebe dich, du deutsches Volk und tue deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Vertrauensratswahlen verschoben.

Mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf.

Berlin, 10. März. Die für Anfang April angelegten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird, wie M.D.Z. meldet, noch bekanntgegeben.

Das große und das kleine Reichsiegel.

Ein Erlass des Innenministers.

Berlin, 10. März. Das Reichsgeblätt Nr. 21 vom 11. März 1936 veröffentlicht einen Erlass des Reichsministers des Innern über die Reichsiegel. In diesem vom 7. März 1936 datierten Erlass bestimmt der Reichsminister des Innern auf Grund des Artikels 4 der Verordnung des Führers und Reichsstatlers über das Hoheitszeichen des Reichs vom 5. November 1935 (Reichsgeblätt I Seite 1287) im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers: Das kleine Reichsiegel zeigt das Hoheitszeichen des Reichs mit einer die Hegelführende Stelle bezeichnenden



Das Hoheitszeichen des Reichs.

Im Reichsgeblätt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichsstatlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reichs veröffentlicht: „Das Hoheitszeichen des Reichs zeigt das Faltenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet.“ Unser Bild gibt das Muster für Druckausführung wieder. (Wagenburg, M.)

Umschrift. Es wird als Präge- und Siegelmarke oder Farbdrukstempel (aus Metall oder Gummi) benutzt. Das Hoheitszeichen und die Umschrift werden mit dem Präge- und Siegelmarke in erhabener Prägung, in Siegelmarken in erhabener Prägung auf rotem Grunde, mit dem Farbdrukstempel in buntem Nachdruck hergestellt. Das große Reichsiegel ist ein Präge- und Siegelmarke und zeigt das Hoheitszeichen ohne Umschrift, von einem Eichenkranz umgeben. Das kleine Reichsiegel soll einen Durchmesser von 3 bis 3 1/2 Zentimeter haben. Siegel von abweichender Größe bedürfen der Genehmigung der obersten Reichsbehörde.

Alle staatlichen Verwaltungen, die Deutsche Reichsbahn einschließlich des Zweigunternehmens Reichsautobahnen, die Reichsbank, die Deutsche Zentralverwaltungsstelle und die von der Reichsregierung bestellten, zur Führung eines amtlichen Siegels ermächtigten Urkundspersonen führen das kleine Reichsiegel. Das große Reichsiegel wird

bei feierlichen Beurkundungen, besonders bei Ausfertigung von Gesetzen, Verordnungen und Bekanntmachungen angewendet. Seine



Das kleine Reichsiegel als Farbdrukstempel. (Reichsgeblätt, M.)

Führung steht nur den obersten Reichsbehörden, den Reichsstatthaltern, dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, ferner für Ausfertigung von Urteilen und Beschlüssen der obersten Gerichte und den obersten Reichsbehörden zu. Über die Berechtigung zur Führung des Reichsiegels nach den Absätzen 1 und 2 entscheidet in Zweifelsfällen die nächsthöhere oberste Reichsbehörde im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern.

Siegel mit dem bisherigen Reichsadler oder einem Landeswappen dürfen bis zum 30. September 1936 benutzt werden.



Das große Reichsiegel. (Wagenburg, M.)

Ja, da bekam man Spaß an der Freude und Freude an Kraft, mit der Bobb Hausmanns, schöne Spiel-
zeuge echt rheinisches Altleben aus der zweiten Schablade
der ungründlichen Kommode die literarische Mistkü-
he vorholte. Wenn zwei Hallods, ein ganz geführ-
ter Scharfschütze mit einem „Perfektion“ auf dem Kopf und
zwei in den Hofen und seine gefährlich hübsche Partnerin
Schlegelgehren, Revolvern und Messern mit einer
Mistkühe umgingen, wie etwa die Stadt Wiesbaden
ihrer neuen Kur-Veredelung, dann ließ einem ein

Zum Feldgedenktag hatten sich am Sonntag alle Wiedererlösten der Borte, sowie Arbeitslose aller Stiftergemeinden vor dem Gemeindefestplatz gesammelt. Ortsgruppenleiter Dr. H. K. hielt die Gedächtnisrede und legte einen Kranz nieder. Die Ortsgruppenkapelle und der Gesangverein „Eintracht“ umrahmten die weiße Holztische mit Musik- und Gesangsbeiträgen.

Am vergangenen Freitag fand im Restaurant „Aler“ die regelmäßige Monatsversammlung des Evang. Bundes statt. Die sich eines zahlreichen Besuches erfreute Herr Professor Matthes-Darmstadt sprach über „Staatskirche, Freikirche oder Volkskirche mit lebendigen Gemeinden“.

Für die Baumwärter des Stadtfreies Wiesbaden
 land in Wiesbaden-Doheim unter Leitung von Gartenbau-
 Inspektor Feneemann eine Schätzung hat. Derselbe folgte ein-
 zelnen Lagen nach, die in der Gegend, der sich in
 der Gegend der Schloßplatzschänke erstreckte. Im
 Rahmen dieser beiden Lehrgänge wurden von dem Spreng-
 meister Lambert Kloppehne interessante Spreng-
 Vorführungen gegeben, die mit Rücksicht auf die jetzt stattfindende
 Entferrnung der Distanzen das besondere Interesse der
 Teilnehmer erregten, wo so sehr, als alle Arten der Boden-
 sprengungen, wie sie zum Zwecke der Förderung des Ob-
 stbaues angewandt werden können, gezeigt wurden.

Im „Kassauer Hof“ (St. A. Jung) hielt der Klein-
rinderzüchterin Wiesbaden-Sonnenberg eine von dem
Bereinsvorsitzenden, Herrn K. Schmitt, geleitete Ver-
sammlung ab, bei welcher die wichtigsten Einlagen bekanntgegeben, der Berein nach-
dem von dem Bezug von billigen Milchutter (nicht verbleib-
t) Abstand, der Vereinsführung machte auf den Gefälligkeit
in Leipzig aufmerksam. Der Kassierer Schnell wies auf die
Kreisgruppenvermittlung für Rinderhändler, sowie auf die
Kreislandwirthschaften in Rombach hin. Der Kleinrinderzü-
chterin Sonnenberg rechnete auf die Veranstaltung der Kreis-
gefälligkeit in Sonnenberg. Sodann verlas der Vorsitzende
eine Einladung des Vorstands Wiesbaden-Sonnenberg, zu der
in Sonnenberg stattfindenden Feuerweh-Kreisverbands-
tagung in Verbindung mit der Feier des nächsten Kreis-
festes, der Vorstands Wiesbaden-Sonnenberg, der die
Bereinsmitglieder zu der Veranstaltung zu be-
theiligen. Mit den, unter Leitung von Herrn Schnell ge-
haltenen, Befähigungsgängen sollen Anmeldungen von Seiten der
Rinderfrauen getätigt werden. Weiter wurde die Rinderhän-
delstaxe beprochen, deren Taxisse sehr günstig sind. Die
Tiere sind gegen Diebstahl, Bluthalbe, Feuer usw. versichert.

Im Golzhause „am Rebhof“ hielt der Kientier-
zuchtverein in seinem ersten Jahreshauptversamm-
lung, am 26. Jahresabend, des Vorsitzenden Karl Stiehl
ermittelte ein klares Bild über die Entwicklung des Verei-
n im letzten Jahre und die Umstellung zum Kientier-
zuchtverein. Die Vereinsgeschäfte wurden in fünf Beram-
lungen und neun Vorstandssitzungen erledigt, ferner fand
die Kreisgefällschau in Bierstadt und eine Votallfäng-
schau statt. Ein großer Teil Züchter stellte aus auswärtigen
Veranstaltungen mit bestem Erfolg aus. Die Kasse schloß
den Jahresabrechnung, die Karl Stiehl, 2. Vorsitzender, K. Werner,
Kassenleiter, H. Klotz und G. Werner, Schriftführer, H. Werner,
Materialverwalter, J. Klotz, für den 14. November 1930
wurde eine Votallschau bestimmt.

schon beendet, und ist man zur Zeit mit dem Schachte beschäftigt.

In den letzten Monaten unternahmten Mitglieder des Sanitätsausschusses Erhebungen unter Leitung von Dr. Oberdorfer, die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe der Erhebenerheimer Volkshochschule in erster Hilfeleistung bei Unfallschicksalen. Die einzelnen Lehrorträge und praktischen Vorführungen wurden durch Vorträge unterstützt. Die am Sonntag stattfindende Prüfung bewies, daß die meist Sonntagvormittags durchgeführte wöchentliche Belehrung der Kinder guten Erfolg zu verzeichnen hat. Der Sanitätsausschuß hat sich entschlossen, am nächsten Sonntag die Erhebenerheimer Volkshochschule am Rindenberg am Ehrenhof auf dem Friedhof

sonniger Schauer den Küsten hinauf und wieder herunter. Von Ost, Pollack würde man sich freudig „wiegeln“ lassen, wenn es ein wenig fogar mit Speisefisch. Und wenn es wenig ist, die guten Leute „schleichen“ des Bolognais! Gewiss anders Butzer und Joe Strobel. Butzer (oder ist's der Joe?), der tanzennde Mann auf dem Brett, mit der Steigerbilb und Vaden eines Hans Albers, pulvert durch eine Sprungtanzprobier auf. Seine Figuren haben Ruch, Eleganz, Leben, Fortschritt, Temperament, Musikempfinden, Anwechslung, künstlerischer Aufbau und logische Verbindung von einer Figur zur anderen. Und daneben Joe (oder ist's Butzer?) diese lächerliche Ergeißelung. Ein Mann, der nie lacht. Zum Walzen! Dann ist da noch Christoph, der große Zauberer, der das wertste Publikum für angemessener Unterhaltung grundruehlich bejammelt, da find „3 wei e daros“, deren famoje Forterretterbühler gerade bei den Niederbüchern auf große Sammenten und Begeisterung stoßen, und „Drei Rinnos“, die auf spanisch oder ägyptisch über die Bretter wirbeln. Und zum Schluss „Streeth“, „Streeth“, die eine Klub zum Lachen bringen können. Was ist's noch überhaupr der eine „Dert Streeth“? Ein Kleiderbündel mit dem überladenen Parquet. Ein ewiges Rotieren dahin- und her, ein ständiges Auf und Ab in die Ecke gedimmertes Etwas. Alles das schen man gestrichend für 60 Keschennennie in der ausverkauften Turnhalle des T. 1846 Viechrid. Die Ortggruppe Viechrid der KEG, „Kraft durch Freud“ wurde für ihre großen Bemühungen, die Gau-Tournee „Vade mit uns“ für Viechrid gewonnen zu haben, mit einem durchschlagenden Erfolg belohnt. Auf Wiedersehen heute abend im Paulinen! Schöcher! Q.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt.

Parteigenossen! Handwerker! Volksgenossen!
Erscheint in Massen!
Die Kreis- und NSDAP-Kapelle spielt. Eintritt frei!

Die Milchabjaggenhofsenschaft hielt im Gait-
haus zur Reize ihre Jahresversammlung ab. Die
tag der hiesigen Versammlung wurde durch den Vorstehen-
den, Aufstufstasche Emma Daniel eröffnet, der außer den Mit-
gliedern Dringendenleiter Va. Staub, Bierkaat, Besitz-
bauernführer Va. Schäfer, Schriftleiter und den Vorstehen-
den, Direktor, Wessaban, Va. Seeg, begrüßen
konnte. Die Reden wurden von Schmidt, Va. Seeg, gehalten
bericht, dem die Rechnungsablage des Rendanten, Emil
Wener folgte. Der verbleibende Reingewinn wurde je
Hälfte der Betriebsbrüder und dem Rendanten zu ge-
schrieben. Die tagungsgemäß ausstehenden Vorkaus-
und Aufstufstaschmittel wurden bereitgestellt. Es wurde
beschlossen, die Milch bereinigten Anlieferer, die heute immer
noch mit Suden Gefäße füllten, auf Verbilligungspreis zu
setzen. Besitzbauernführer Va. Schäfer, gab seiner Zu-
riedenheit über die nordbildliche Gefäßführung der Ge-
nossenchaft Ausdruck.

Die gut belüftete Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins Kloppestein, die dieser Tage im „Gothaus-Rote“ abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende Heinrich Schmidt. Anschließend gab er einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Rechnungsablage des Kassierers Karl Büttgen ergab, daß die Kasse ordnungsgemäß geführt wurde. Der Vorsitzende dankte den Mitwirkenden für die abgelaufene Gefälligkeitseinstellung und schloß eine lebhafte Ansprache. Der Vorstand will versuchen, daß dem Verein, zumal er in diesem Jahre sein hundertjähriges Jubiläum begeht, die Kreisfestausstellung in

„Kampf der Völkern der Welt.“ Der bekannte Olympia-
brecher des Deutschen Kampfs, Dr. Paul Laven, (pre-
sident der olympischen Spiele) hat sich in einem
Nachtgefecht vor der Endrunde, die am 1. d. d. d.
olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, 1. d. d. d.
einmal erleben wir durch den brechen Mund eines
festen Ereignisses zu schließen berufen ist, den Verlauf der
spannenden Kämpfe, die zwei Wochen lang die Welt im
Atem halten. Die Völkern aller Nationen waren zu fried-
lichem Wettkampf vereinigt und das Erregende im Verlauf
der Konfurrenzen, in der dem Willen zum Siege erfüllte
Kämpfer um die höchsten Auszeichnungen rangen, lang nach

Dienstag: Vormittagslehre.

10 000 元: 65 601;
5000 元: 133 042;
3000 元: 22 322 133 160 205 455 226 116 274 307;
2000 元: 30 088 57 307 113 026 116 053 119 450
150 550 167 087 243 256 255 302 295 516 301 438 388 174;
1000 元: 1129 8569 24 741 71 318 79 922 110 135
140 308 164 389 192 587 204 604 216 998 234 233 251 435
264 810 269 605 300 339 314 350 315 252 320 410 354 888
355 840 364 705 373 549 379 407 395 450.

Dienstag, Nachmittagsziehung.

5000	眾數:	43 524							
3000	眾數:	49 319	338 277						
2000	眾數:	132 575	204 723	243 637	343 696	387 694			
301 768									
1000	眾數:	13 240	20 049	31 437	61 437	70 804	109 550		
100 061	123 784	127 401	159 224	190 962	193 367	247 982			
250 171	254 283	266 300	280 455	286 358	294 420	303 731			
305 852	313 924	315 111	339 580	348 673	353 667	388 749			
304 960	(Dyng Gewahrt)								

Lose zur nächsten Klasse empfehlen die
Staatlichen Lotterie-Einnahmen:

Glücklich	•	Habelmann
Große Burgstraße 14		ab 1.4. Mauritiusstraße 14
E. Kern	•	Oelermann
Adelheidstraße 28		ab 1.4. Bahnhofstraße 8

Ämtliche Pläne kostenlos!

Rheingauer Winzerstube'

Bahnhofstraße 5 Telefon 270 15
Im Ausschank nur naturreine Weine auch älterer Jahrgänge

nändig geblieben, wenn sie neben den sportlichen Kämpfen nicht auch die begierigste Anteilnahme der Zuschauer, das kameradschaftliche Verhältnis der Teilnehmer untereinander, sowie die Eindrücke von Sieger und Besiegten geschildert hätten. Dr. Laven hat die Kämpfer der verschiedenen Nationen in ihren Quartieren aufgesucht und läßt sie selber schildern was sie erleben. Die feindseligen Ausführungen des Vortragenden fanden starken Beifall bei den zahlreich erschienenen Zuhörern.

Wiesbadener Großmarkt.

[illegible]

Wiesbadener Wochenmarkt.

Markterverkauf: Gemüsehändler v. Obdangels
nachfolgend. Südröhre reichlich vertreten. Landbutter nicht
angeboten. Verkauf mäßig. Kleinverkaufspreise am 10. 3. H.
Gemüse. Obst. Butter, Eier und Käse. Gemüse: Weikohl
(Rund) 12-15, Rotkohl 15-18, Wirsing 15-18, gelber
Fenchel 1. 25-28, Grünkohl 20-22, Karotten 18-20, roten
Rüben 7-8, Schwarzwurzeln 20-22, rote Rüben 10-12
weiße Rüben 6-8, Erdbohnen 5-8, Spinat 15-18
Weizerröhre 60-70, Fenchelstiel 60-70, Kohlrabar 35, Rattich
falsch 80-100, Zwiebeln 12-15, Kartoffeln 5, Tomaten
ausländ. 50-60, Zichorie 35-40, ausländ. 30-35, Blumen
kohl, ausländ. (Stück) 30-50, Sellerie 10-30, Lauch 5-10
Kopfsalat 35-40, ausländ. 30-40, Endivienstiel, ausländ.
15-30, Radisches (Gebund.) 1 Pfg. Obst: Tafelapfel
(Rund) 40-50, 2 Pfg., 40-50, Birnensäpfel, 40-50, 2 Pfg.,
Äpfel 20-35, Zitronen (Stück) 10-15, Apfelsinen 8-20
Bananen 12-15 Pfg. Butter: Eier und Käse
Markenbutter (Rund) 160, Landeier (Stück) 9-11, Hand
Käse 2-10, Schmierkäse (Rund) 25 Pfg.

Meinzer Schlachtviehmarkt.

Mainz. 10. März. Auftrieb: Kinder 227, darunter
22 Leihen, 8 Bullen, 165 Kühe, 32 Fähen, Kälber 290.
Schweine 840. Zum Schlachtoff direkt: 8 Schen, 2 Käiber,
o Schweine. Keittet wurden pro 50 Kilogramm Schein:
Buntst und 12. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45.
bis 40. Kälber: a) 59-66, b) 25-55, c) 42-51, s) 35-41.
Schweine: a) 57, b) 1, 56, b) 2, 58, e) 53, d) 51. Martztur-
lauf: Rinder und Schweine wurden zugeleitet. Kälber mög-
lichst langsam ordnet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und das Unterhaltungsblatt.

Tue mehr' für' Deine Zähne : pflege sie mit Chlorodont !



Vors Schönste von Frühling

Die
Schaufenster zeigen es
in schenswerter reicher
Auswahl.
Alles ist preiswert.
Alles ist gut.
Jedes Angebot beweist
die Leistung des Hauses.

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS
Kirchgasse 35/37 Wiesbaden Kirchgasse 35/37

Bersteigerung.

Am Freitag, den 13. März 1936, vorm.
10 Uhr beginnend, versteigern wir in unseren
Versteigerungsalen

Langgasse, Ecke Bärenstraße 8

- aus bel. Privatbesitz, freimilch meistbietend:
- 1 Japan-Speiseszimmer, lind (1 Büfett, 1 Vitrine, 1 rd. Ausziehtisch, 2 Stühle mit Brotkasten)
 - 1 mod. nuss-pol. Speiseszimmer (1 Büfett, 1 Vitrine, ovaler Ausziehtisch, 2 Stühle und 4 Stühle)
 - 1 Barockstil-Speiseszimmer (1 Büfett, eine Vitrine, 1 Tisch, 5 Stühle, 3 Stühle)
 - 1 dunkles Eichen-Speiseszimmer (1 Büfett, 1 Vitrine, rd. Ausziehtisch, 6 Stühle)
 - 1 mod. nuss-pol. Herrensimm. (4stücker Bücherschr., Schreibtisch mit Stuhl, Tisch und 2 Stühle)
 - 1 nuss-pol. Herrensimm. (Bücher-schr., Schreibtisch mit Stuhl, 1 Tisch und 2 Stühle)
 - 1 Eiche mit Nuss-Herrensimm. (1 dreistür. Bücherschr., 1 Schreibtisch mit 1 Stuhl, 1 Tisch)
 - 1 Schlafzimm., Louis XVI, elfenbein (1 dreistür. Kleiderschr., 2 Betten, eine Federkissen, 1 Kommode, 1 Stuhl, zwei Nachttische, 2 Stühle)
 - 1 nuss-pol. Schlafzimm. mit Original-Schlafzimm.-Matratzen
 - 1 hell. Eichen-Schlafzimm.
 - 1 Original-China-Projektions-Tempel

ferner: 1 Feder-Klubarmstuhl (1 Sofa, zwei Stühle), 1 Sofa und 2 Stühle (Barock), ein mod. nuss-pol. Stuhl, Bücherschr., ein Bücherschr. mit Erker, 2 Büfette, ein Standuhr, 1 Stollenschr., 1 dreistüriger Spiegelschr., 1- und 2tür. Kleider- und Wäscheschr., 1 mod. runder nuss-pol. Herrensimmertisch, 1 Tisch (rund m. Glasplatte), vierstige Bank und Stühle, Büchertische, sehr gute Polstermöbel (mod. und in Barockstil), moderne und antike Vitrinen, die Sofas, 1 Trübenbank, zwei Trüben, 1 Weisung-Zeitungsständer, ein Siemens-Radio-Apparat, 1 Brillant-Robert (Gros), 1 Schwimmhersteller, 2 Goldketten m. Kette, 1 i. neues weiß. ei. Bett mit Matr., Wollkommoden, Nachttische, Schub- und Drehstühle, 2 Küchen-schr., 1 Badmisch, 2 Wägemangeln, 1 Flusentherapie, 1 Schinderlampe, kleine Tischlampen, Beleuchtungsörter, 1 Schlaf-, Wohn- und Speisesimm., 1 Barockstuhl, Damenschränke, Spiegel, 1 elektr. Kochherd, versch. Zimmeröfen, eins. Matratzen, neuwertig, 1 Badbecken, Tennisschläger, Silbmedal in Weidenmeier, Barock, Empire, Louis XVI, 2 Granitsteine, Schöne Perlesteppiche und -brüden, Leinwandbilder erster Meister, Kunstgegenstände in Porzellan, Bronze, Silber, Zinn, Emaille und Kaffeeleternes, Schmuckstücke und viele hier nicht aufgeführte Gegenstände.

Versteigerung Donnerstags, d. 12. März 1936, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.

Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Morgen Donnerstag
letzte Aufführungen!
**Soldaten –
Kameraden**
und die Jackson-Girls
WALHALLA
4.00 6.00 8.30 Uhr

Kommen Sie zur



7.—15. März
Hotel Metropole
Wilhelmstraße 8/10

Gute Gelegenheit, die Wagen
in aller Ruhe zu prüfen und
unverbindlich probefahren!

Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.
7 Nikolastraße 7

Floradix Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verdauungs-,
Blutarmut, Atemnot, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel,
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung, auch harntauend.
Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus n. H. Urm
P. Blumenthal, arisches Unternehmen Marktstr. 13

Viele Inarome
**Hausfrauen kaufen
bei Schwanke**

für Kuchen sowie Feingebäck
das Beste

aus deutsch. Weizen hergestellte

Mehl

Weizenauszug **22**
Typ 405 Pfund

Weitere Qualitäten

Weizenmehl Pfund **20 u. 19**

Bekanntlich wird mein Mehl
vor dem Verkauf nochmals
gesiebt, wodurch besonders
sart, weich und erquicklich
befeits frisch.

Kadepulver 3 Stück **20**

Essigessenz Pfund **46, 38, 34, 28**

Korinthen 38 Rollen **28**

Wendeln Pfund **1.14 u. 1.04**

Schwanke Nachf.

Schwanbacher Str. 59, Tel. 27414

Das neue Wiesbaden

von Lehrer L. H. G. H. M. G. H. L.
Vereins-Wort 1—
Erhältlich in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen
P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Wenn die Füße schmerzen



Baden Sie sie in diesem wunder-
baren Fußbad
Erleichterung in Kürze

Schmerzende und geschwollene Füße; Krämpfe,
Stechen und Brennen der Fußrücken! Dieses
ist ein leichtes und sicheres Mittel. Sie finden im
Augenblick Erleichterung und lind die Schmerzen
in Ihren Fußrücken los, ohne viel Mühe und
ohne Gefahr. Setzen Sie mit einem Handvoll Salz
trai Robell heißem Wasser zu. Diese wirksamen
Salze geben Sauerstoff ab, so daß das Wasser wie
Milch wird. Steden Sie Ihre schmerzenden und
ermüdeten Füße in dieses wunderbarste Bad, und
Sie fühlen, wie der Sauerstoff die Entzündung
lindert und die Nerven beruhigt. Die Salze bringen
in die Poren ein, befeuchten die Haut, beseitigen
Absonderungen, vermindern Anschwellungen und
weichen Hornhaut und Fußrücken auf, so daß
diese aufhören, Sie zu quälen. Sorgen Sie für Ihre
leidenden Füße und setzen Sie sie gut in's Bad, dann
Sie heute noch ein kühles Fußbad Robell in ein-
schlägigen Geschäften, wo es zu einem geringen
Preis verkauft wird. Deutsches Erzeugnis.
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H. Berlin 80 36.

Parkettputz

reinigt jeden gewachsen Boden mühelos,
Liter 0.65 bei Großabnahme billiger

Edel-Hartwachs

bestes Bohnerwachs, schneller
harter Glanz, ohne Glätte — naß
wischbar, eigene Herstellung — Qualität
1/1 Dose 1.50 1/2 Dose 0.80

Drogerie KNEIPP

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse - Tel. 22190



Der neue Film von
HARRY PIEL

mit undressierten Tieren der Wildnis - eine
abenteuerliche Geschichte aus d. tropischen
Urwäldern. Die Tiere des Dschungels im
Kampf gegen jagdlustige Eindringlinge.
Seltsame Erlebnisse, gefährliche Kämpfe
und Konflikte des Herzens bilden den
spannenden Inhalt des Films, der Original-
Tieraufnahmen zeigt, wie sie in einem
Spielplan noch nicht gebracht wurden.

Heute Mittwoch letzter Tag!

„Der höhere Befehl“
und
Tag der Freiheit —
Unsere Wehrmacht

Film-Palast

Union - Theater
Rheinstraße 47

Der Welt größter Sänger

Benjamino

Gigli

singt in dem Syndikat-Brofil:

Vergiß mein nicht

mit Magda Schneider

Spiele: So ab 2.30 Uhr - Ws. ab 4 Uhr

60%

aller erzeugten

Papiere werden

bedruckt. Wir

bieten Ihnen für

jeden Zweck das

geeignete Mate-
rial und sorgen

auch hierdurch
für das gute Ge-
lingen

Ihrer Druck-
aufträge

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Verkauf in
Schulmatten

Reinhalte in
Damen, Kinder-
u. Herrenkleiden

war bis Montag,
den 16. März,
Schul- und
(Bsp. Rüttner),
Mittelstr. 15.

Verpassen Sie nicht

ein aufordern,
unser, diese Vor-
nach billigen Preisen.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Besichtigung in den alten Friedensgarnisonen.

Der Kommandierende General des IX. AK. in Frankfurt und Mainz.

Frankfurt a. M., 10. März. Die neue Garnisonstadt Frankfurt erlebte am Dienstag nach dem Einzug der Garnison das erste militärische Schauspiel. Mit klingendem Spiel zogen die Artillerieabteilungen, von der reich zusammengeführten Bevölkerung freudig begrüßt, nach der

General Dollmann beim Gausleiter.

Der Kommandierende General des IX. Armeekorps General Dollmann hatte mit seinen Begleitern Generalleutnant Lütke und Oberst Gallenkamp am heutigen Vormittag dem Gausleiter Sprenger einen Besuch im



Der Kommandierende General schreitet die Front der Frankfurter Truppen ab.

DNB-Heimatbilderdienst. Aufn.: Schmidt.

Adolf-Hitler-Haus zu Frankfurt a. M. ab. General Dollmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun endlich der Tag gekommen sei, an dem auch die bisher entmilitarisierte Zone wieder mit deutschen Truppen belegt ist. Der Gausleiter verabschiedete den General namens der gesamten Bevölkerung, daß alle Beziehungen zur Wehrmacht von demselben Geist getragen werden, den die Bevölkerung beim Einzug der, von ihr so heiß ersehnten, Truppen gezeigt hat. Nun erst führt das Volk den wahren Frieden, da es in Sicherheit seiner Arbeit nachgehen kann.

Mainz, 10. März. Der Kommandierende General des IX. Armeekorps Generalleutnant Dollmann traf heute nachmittags kurz nach 2 Uhr in Mainz zur Besichtigung von Truppenabteilungen des Standorts Mainz ein. Die Besichtigung fand in Anwesenheit einer großen Anzahl von Ehrengästen im Hofe der HJ-Kaserne statt. Man bemerkte u. a. den Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Barth und den St. Brigadeführer Schönbörn. Nachdem der Kommandierende General die Front der im Hohenlohepark aufgestellten Truppenteile abgesehen hatte, hielt er eine Ansprache, die sich in den gleichen Gedankenrichtungen bewegte wie die vorher in Frankfurt gehaltenen. Dem militärischen Akt war ein großer Teil der Mainzer Bevölkerung, besonders aber die Jugend bei.

Hand von Beispielen, wie sich die Kraft jeweils der Landschaft anpaßt, und wie gerade das Volk verwurzelt ist mit der Eigenart des Volkes. Nach einem gemeinsamen Eintopfen sprach der Reichswart des Amtes Wandern in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ruhn, Berlin, der den Anwesenden die Aufgaben des Wanderns innerhalb der NS-Gemeinschaft darlegte. Es ist ein Unterchied zwischen dem Wandern und dem Wandern innerhalb von Ruhn, denn die Aufgaben seien vollständig voneinander getrennt. Dem deutschen Arbeiter soll die gesamte Heimat gezeigt werden. Es besteht die Absicht, Holzboote anzuschaffen, damit der Arbeiter auch das Wasserwandern kennen lerne.

Segelflughänge bei „Kraft durch Freude“.

In diesem Sommer wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Möglichkeit zur Ausübung des Segelflugs bieten. Durch das Reichsportamt werden demnächst 8- und 14tägige Lehrgänge ausgerichtet, die in einem günstig gelegenen Gebiet Mitteldeutschlands durchgeführt werden. Die Kosten für einen 14tägigen Lehrgang werden etwa 67 RM. betragen. Für die An- und Abfahrt wird eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gewährt. In dem Preis von 67 RM. sind eingeschlossen: Unkosten und Verpflegung, die Segelflugausbildung, sowie Unfall-, Haftpflicht- und Reiseversicherung. Anfragen sind an das Reichsportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Berlin N. 57, Postzentrale, Potsdamer Straße 75, zu richten.

Eine halbe Million treibt bei „Kraft durch Freude“ Sport.

Für den Monat Februar melden die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die bis jetzt erreichte höchste Teilnehmerzahl von 470.316. So folgen vom Monat zu Monat die Zahlen der Arbeitskameraden, die bei „Kraft durch Freude“ Sport treiben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Von dem kräftigen bei Spanien liegenden Wirbel ertreibt sich eine flache Tiefstruktur über Deutschland nordostwärts. Wir befinden uns an ihrer Südlippe im Bereiche einer subtrypischen Luftströmung, so daß bei absteigender Luftbewegung freundliches und tagsüber fast frühlinghaft warmes Wetter herrscht. Der Höhepunkt der Schönwetterlage dürfte jedoch erreicht sein, und es muß jetzt mit langsamer Verschlechterung der Witterung gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Stark bewölkt, Neigung zu schauerartigen Niederschlägen, Temperaturen nur wenige Grade über Null, schwache Winde aus nördlichen Richtungen.

Wasserstand des Rheins

am 11. März 1936

Niedrig:	pegel 1.82 m gegen 1.87 m gestern
Maing:	„ 1.05 „ „ 1.10 „
Raub:	„ 2.26 „ „ 2.31 „
Rhein:	„ 2.30 „ „ 2.32 „

Sport und Wandern mit „Kraft durch Freude“.

Eine Neuerung: Sportlager.

Im kommenden Sommer werden die Einrichtungen, die die Deutsche Arbeitsfront durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Ausgestaltung der Urlaubsgäste geschaffen hat, eine weitere Bereicherung durch sogenannte Rdn-Sportlager erfahren. In den schönsten Gegenden, in Berg und Wald werden aufsteigende eingerichtete Hütten und Heime den Arbeitsmenschen zur Ruhe und Erholung einladen. Die Sonne wird ihr übriges tun. In Gemeinschaft ihrer Kameraden werden sie die Umgebung durchwandern, werden singen und musizieren. Daneben wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich unter der Leitung von Turn-, Sport- und Gymnastiklehrern bei frühlichem Sport und Spiel nach Belieben auszusammeln. Gymnastik, Schwimmen, Tennis, Ballspielen, Schießen und sonstige Rudern und Segeln werden Körper und Seele auslocken und wirliche Erholung bieten. Jeder Sport, der nur irgend möglich ist, wird betrieben werden und es ist möglich, daß der eine oder andere auch das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erwerben kann. Dabei wird es so unangenehm wie nur irgend möglich zugehen. Die Kosten werden, wie immer bei „Kraft durch Freude“, äußerst niedrig sein.

Nächste Mitteilungen werden in Kürze herausgegeben werden.

Die Wanderführer des Gau Hessen-Rhein werden geschult.

Am 7. und 8. März 1936 wurden die Wanderführer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gau Hessen-Rhein in Schlöboda (Main-Taunus-Kreis) geschult. Der Gauwanderwart gab am Samstag allgemeine Richtlinien über Wandern und Singen. In einer Singstunde wurden alte und neue Lieder, die man draußen auf den Wanderungen singt, geübt. Ein Lichtbildvortrag führte die Wanderwart in die regionalen Schönheiten des Rheingebietes ein, wodurch auch ein Einblick in dieses neue Gebiet des Wanderns gegeben wurde, das auch innerhalb der NSG „Kraft durch Freude“ gepflegt werden soll. Ein weiterer Lichtbildvortrag zeigte unsere heimische Vogelwelt in ihren Eigenarten und ihrem Vorkommen. Vor der Heldengedenkfeier, am Sonntagmorgen, die durch den Kreisleiter des Main-Taunus-Kreises Fuchs abgehalten wurde, verpflichtete der Gauwanderwart die anwesenden Kreiswanderwart durch Handschlag und ermahnte sie, wie seither ihre Pflicht weiter zu erfüllen.

Am Anschließ wurde eine Wanderung durch den umgebenen Wald durchgeführt, bei der den Teilnehmern die einzelnen Vogelarten, ihre Nester und Eigenarten erklärt wurde. Nach der Rückkehr sprachen Diplom-Ingenieur Hellwig und Dr. Stauder über Landschaft und Volk, sie zeigten an

Asthma chron. Bronchialkatarrh und Verschleimung

ist qualvoll und lastig - Neuen Lebensmut durch Breitkreutz Asthma Pulver & Einreibungen. Kraft erprobt - best. beglaubigt - viele taus. Anerkennungen. Verlang. Sie Gratisprobe geg. Abgabe d. Inserat. in Ihr. Apotheke. - Packg. 1.40

Kostenlose Einregulierung Ihres Wagens auf sparsamen Verbrauch durch

LEUNA-Kundendienst

am Freitag, den 13. März 1936 an der

LEUNA-Tankstelle T. Engelmann

Wiesbaden, Schiersteiner Straße 67.

Deutsche Gasolin-Akt.-Ges. / Verkaufsbüro: Frankfurt a. M.

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Der Führer ehrt einen verdienten Heerführer.

General der Infanterie v. Soden 80 Jahre alt.

Stuttgart, 10. März. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des verdienten Heerführers, des Generals der Infanterie a. D. Freiherrn v. Soden, wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer und Reichsführer übermittelte dem General ein herzlich gehaltenes Schreiben, in dem die großen Verdienste des Heerführers um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden in Dankbarkeit gewürdigt wurden. Weitere Glückwünsche kamen von a. a. O. Reichsminister Freiherrn v. Helldorf, Reichsminister Freiherrn v. Neurath und von dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn v. Frick ein.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Stöcklin, ließ den Platz bei der Rotbühl-Kaserne Freiherrn v. Soden-Platz benennen.

Der Reichsluftfahrtminister Hermann Göring befragt die Junkerswerke.

Berlin, 10. März. Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring befragte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Junkerswerke in Dessau. In Begleitung des Ministerpräsidenten befanden sich Staatssekretär Generalleutnant Risch, Generalmajor Christensen und Oberst Wimmer.

Gelänglich des Mittagessens, das General Göring im Kreise der Belegschaft der Junkerswerke in der Kantine einnahm, sprach der Reichsluftfahrtminister den Arbeitern und Angehörigen seinen Dank für die bisherigen Leistungen aus und forderte sie auf, im alten Geist weiter zu arbeiten, Kraft und Biederkeit zu bewahren. Die Ansprache General Görings fand bei den Werksangehörigen begeisterten Widerhall.

Luftschiff „Z. 129“ befördert die erste Post.

Auf seinen Rundfahrten.

Berlin, 10. März. Das neue Luftschiff „Z. 129“ wird auf seinen ersten Rundfahrten die erste bestimmte Post befördern, auch zum ersten Male Post mitnehmen. Zur Postbeförderung werden gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zugelassen.

Als Gesamtgebühren sind für einen Brief bis 20 Gramm eine RM. und für eine Postkarte 50 Pf. zu entrichten. Zum Freimachen können Luftpostmarken wie auch andere Freimarken verwendet werden, doch ist die Freimachung durch Freistempel bei diesen Sendungen nicht gestattet. Alle Briefe und Postkarten müssen in der Aufschrift den Vermerk „Mit Luftschiff „Z. 129“ tragen“, sie sind an das

In anderer Sprache.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Ein Drittel des russischen Volkes ist religiös.

Kürzlich feierte die bolschewistische Gottesdienstgesellschaft in Moskau den Tag ihres zehnjährigen Bestehens. Die Gesellschaft hat jetzt fünf Millionen Mitglieder und gibt ungeheure Gelder für die Gottesdienstpropaganda aus.

Die Wirkung dieser Propaganda entspricht aber keineswegs den aufgewandten Mitteln. Der Vorherrscher der Gesellschaft, Jaroslawski, mußte selbst zugeben, daß es bisher nur gelungen ist, die bereits zum Jugend an kommunistisch Erregenen wirksam für die Gottesdienstbewegung zu gewinnen, daß aber 30 Prozent, also nahezu ein Drittel des Volkes, namentlich das Bauerntum, religiös geblieben sei.

Man darf annehmen, daß die Zahlen Jaroslawskis eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind. Bemerkenswerterweise sind es unter den Bauern nicht die wenigen noch unabhängigen Bauern, die Aulaken, die an der Religion festhalten, sondern vor allem Mitglieder der Kollektivwirtschaften, also kommunistische Bauern. Überdies ist für ein Volk von 150 Millionen eine Mitgliedschaft der Gottesdienstgesellschaft von fünf Millionen nicht gerade sehr hoch, nachdem zehn Jahre lang für die Gottesdienstbewegung Stimmung gemacht worden ist und die Abschaffung der Religion einen wesentlichen Punkt der bolschewistischen Lehre bildet.

Es ist bekannt, daß sich unter den religiösen Russen auch zahlreiche Mitglieder der kommunistischen Partei befinden.

Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) gegen die gewöhnliche Gebühr in einem Umschlag mit der Aufschrift „Sendungen für das Luftschiff „Z. 129“ Postamt Friedrichshafen (Bodensee) einzuliefern. Das Postamt in Friedrichshafen wird die Freimarken auf den Sendungen mit dem gewöhnlichen Tagesstempel entwerfen, nach Beendigung der Fahrten erhalten die Sendungen den Abdruck eines Befähigungsstempels mit der Aufschrift „Mit Luftschiff „Z. 129“ befördert“.

Auch während der Fahrten des Luftschiffes können Briefe und Postkarten bei einer an Bord des Luftschiffes eingerichteten Posthilfsstelle aufgegeben werden. Diese Sendungen erhalten einen Tagesstempel der Posthilfsstelle „Luftschiff „Z. 129“, dagegen nicht den Abdruck des vorher erwähnten Befähigungsstempels. Eine Gewähr für die Beförderung der Sendungen mit einer bestimmten Fahrt des Luftschiffes wird von der Post nicht übernommen.

Bermutlich werden diese sich hüten, ihre Überzeugung allzu bekannt werden zu lassen. Die anderen Russen aber, die sich abends in die noch bestehenden kleinen Kirchen drängen, haben ein noch schwereres Leben als die durchschnittlichen Sowjetrussen, denn selbst die entlegenen Kirchen werden von Sowjetkommissaren überwacht, denen die Gläubigen reiflos bekannt sind.

Englands Kriegskosten.

Jeher weiß, daß der italienisch-afghanische Krieg nicht nur den beiden Kriegführenden erhebliche Kosten verursacht, sondern auch anderen Ländern, vornehmlich Großbritannien, das seit dem Anfang des Krieges die „Wacht im Mittelmeer“ hält. Genaue Zahlen über die britischen Kriegskosten waren bisher nicht bekannt. Sie wurden erst dieser Tage in einer Denkschrift des ersten Lords der Admiralität mitgeteilt. Sie betragen annähernd acht Millionen Pfund (genau 7 811 100) oder rund 100 Millionen RM.

Auf die Flotte entfielen davon 4,85 Millionen Pfund, auf das Heer 1,350 000 und auf die Luftwaffe 1,8 Millionen. Bei der Flotte und der Marine in der Hauptstadt durch die Vergrößerung des Personals entstanden, für das nicht nur Löhne gezahlt werden mußten, sondern für das auch neue Unterkünfte in allen möglichen Mittelmeerhäfen schaffen mußte. Die Meeresflotte für das Heer sind wohl hauptsächlich durch die Truppentransporte in den Sudan, nach Ägypten usw. entstanden, während die Luftwaffe neue Flugplätze an den britischen Mittelmeerplätzen brauchte. Auch betrugen die Kosten des Flugbetriebes erheblich mehr als in normalen

Zeiten. Dazu kommt noch, daß für die Mannschaften aller Mittelmeertruppen ein erhöhter Sold zu zahlen ist.

Die Mehrkosten wären wahrscheinlich noch erheblich höher, wenn nicht große Anstrengungen gemacht würden, überall zu sparen, wo es nur irgend geht. Sie sind aber auch so noch hoch genug, da zu diesen direkten Kriegskosten noch die durch die Sanktionspolitik entstandenen indirekten kommen, die wahrscheinlich noch erheblich höher sein werden.

Gerichtssaal.**Eltersmord eines Fünfzehnjährigen.**

Wegen einer Verurteilung von 30 RM.

Königsberg, 10. März. Wie die Justizpressestelle Königsberg mitteilt, verurteilte das Große Jugendgericht in Lyda den 15-jährigen Heinz Kade aus Kollten, der am 30. November v. J. seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, wegen Mordes in einem Falle und wegen Totschlags in einem zweiten Falle zu einer Gesamtsstrafe von zehn Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgeerziehung angeordnet. Der jugendliche Angeklagte legte ein volles Geständnis ab.

Am Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu räumen, die die Entdeckung einer Verurteilung von 30 bis 40 RM. mit sich bringen mußte, faßte er den Plan zur Ermordung seines Vaters, des Gendarmenleutnants Kade aus Kollten. Kaltblütig schloßte er den Sohn, das einzige Kind seiner Eltern, mit einem Seitengewehr querfel den Vater und darauf die vom Vater stehende Mutter hin. Bei der Strafzumessung waren dem Gericht durch das Jugendgerichtsgesetz infolgedessen Schranken auferlegt, als gegen jugendliche Verbrecher auch der Mord auf eine höhere Strafe als zehn Jahren Gefängnis nicht erkannt werden darf.

* Zweimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Berlin verurteilte am Dienstag nach vierstündiger Verhandlung den Angeklagten Eusebio Ketz, der am 21. Juni 1923 in der Gegend von Bielefeld den Oberlandjäger Siegel und den Polizeioberwachmeister Dietrich erschossen hat, zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Staatsanwalt hatte gleichfalls die Todesstrafe beantragt.

Die Lösung der Verheiratenfrage entscheidet das zukünftige Schicksal unserer deutschen Wirtschaft — und damit der Lebensgrundlage unseres Volkes.

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Langgasse 31
Telefon 59033

Fische

Morgen eintreffend:

Schellfische o.K. 24
i. ganzen Fisch 22
... .. Pfund
Kabeljau-Filet Pfd. 36
Fettbückinge Pfd. 25
... und 3% Rabatt

Harth

W.D.S. Harth hilft haushalten

Dörrobst und Teigwaren

geben ein billiges und
nahrhaftes Mittagessen

**Pflaumen, Äpfel, Aprikosen,
Birnen, Mischobst, Pfirsiche,
Gemüsenudeln, Makkaroni,
Schrämle, Spaghetti**

LINNENKOHL

Ellenbogengasse 15, Fernsprecher 27194

Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in
W.-Dohheim
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:

Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Hofmann, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehmer, Wiesbaden, Dohheimer Straße 171.
Hans Jant, Dohheim, Siedlung, Kohlbergstraße.

Siedlung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obgenannten jederzeit entgegen.

**zur Konfirmation
und hl. Kommunion**

Schuh-Deuser

Wiesbaden, Mauritsiusstr. 9
neben Vereinsbank

685
750

**Familien
Drucksachen**

und vielen mehr auf
einem Lebensweg. Wir
geben Ihnen das richtigste
Bild, das Sie brauchen.
Sie bitten die ausgezeichnete
Gestaltung unserer
Werbung in unserer
Gestaltungshalle

**2. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schell-
berg'sche Hofbuch-
druckerei, Langgasse 31, 59033

Todesfälle in Wiesbaden

Anna Jude, geb. Oberländer,
Witwe, 61 Jahre, Adelheid-
straße 45, + 7. 3.

Martha Hornberg, 5 Jahre,
Mainzer Straße 163, + 7. 3.

Schwiebe Tarnau, geb. Stenthoff,
Wwe., 73 Jahre, Sonnenberger
Straße 16, + 7. 3.

Gerard Breck, Major a. D.,
82 J., Wilmshofstr. 42, + 8. 3.

Christian Limberger, Rademeister
L. A., 77 Jahre, Wilmshof-
straße 83, + 7. 3.

Josef Menzer, 4 Mon., Franken-
straße 23, + 8. 3.

Hans Bergant, Privatier,
85 J., Schulberg 7/9, + 8. 3.

Louis Kommerbau, Uhr-
machermeister, 83 Jahre, Wilmshof-
straße 83, + 8. 3.

Josef Wilm, Schuhmacher, 49 J.,
Blücherstraße 5, + 9. 3.

Am 10. d. M. entschlief nach kurzem
Kranklager meine liebe Tante

Fraulein Eleonore Hofmann.

E. Deusser.

Die Einäscherung findet in aller Stille
statt. Von Beileidsbesuchen und Blumen-
spenden bittet man abzuweisen.

Panamerikanische Konferenz.

Beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des amerikanischen Kontinents?

Von Baron C. v. Ungern-Sternberg.

Präsident Roosevelt hat den etwas ungewöhnlichen Schritt unternommen, durch ein persönliches Schreiben an die Staatsoberhäupter der amerikanischen Staaten, unter Umgehung der üblichen diplomatischen Kanäle, zu einem panamerikanischen Friedenskongress nach Buenos Aires einzuladen. Die glückliche Beendigung des Chaco-Krieges gibt die äußere Veranlassung zur Einladung, es sollen nun Mittel beraten werden, durch die künftige Kriege auf dem amerikanischen Kontinent vermieden werden können. Die Bedeutung dieser Konferenz reicht weit über das vorgedachte Ziel hinaus, denn auf ihr sollen nicht nur die Kriegsmöglichkeiten, sondern auch die vielen Mißverständnisse, die die Einzelsstaaten untereinander trennen, behoben, vor allem aber soll die Monroe-Doktrin, die von den meisten der lateinamerikanischen Staaten als ein veraltetes und aufgeworpenes Protektorat empfunden wurde, eine neue Form erhalten und durch einen Vertrag unter Gleichberechtigten ersetzt werden. Die im Jahre 1923 vom Präsidenten Monroe verkündete Doktrin, die Lehre ursprünglicher Sinn es nur war, die damals noch unentwickelten lateinamerikanischen Staaten vor der Ausbreitung der Kolonialmacht zu schützen, hatte allmählich eine Auslegung in Washington erhalten, die die Souveränität der lateinamerikanischen Republiken beschränkte und von ihnen als untragbar empfunden wurde. Noch vor wenigen Jahren lieh sich das kleine Costa-Rica im Genfer Völkerbund gegen die Geltung der Doktrin auf und Argentinien hat verschiedentlich erklärt, daß die Monroe-Doktrin keine völkerrechtliche Bedeutung habe.

Beim letzten panamerikanischen Kongress 1932 in Montevideo, an dem 21 amerikanische Staaten teilnahmen, erwies es sich deutlich, daß die bisher herrschende Stellung Nordamerikas auf der Südhalbkugel des Kontinents ins Wanken geraten war. Die Vereinigten Staaten galten auf dem Kongress in Uruguay nicht mehr allein als der gebende, sondern auch als der suchende und werdende Teil in Südamerika, man wollte keine Weisungen aus Washington entgegennehmen, wenn sie nicht mit den eigenen Anschauungen und Interessen übereinstimmen. Präsident Lleras von Kolumbien gab in seiner Eröffnungsrede dieser Auffassung eine besondere Form, indem er sagte, daß die 240 Millionen Bewohner Amerikas, die sich auf freie, gleichberechtigte Staaten verteilten, dem zerrissenen Europa mit seinen 540 Millionen Bewohnern ein Beispiel der Einheit und Friedfertigkeit geben müßten, und daß der Bund der amerikanischen Völker erfolgreicher als der Genfer Bund arbeiten möge. — Staatssekretär Hull, als erster Delegierter Nordamerikas, hatte seinen leichten Stand auf dem Kongress, er ließ auf Widerspruch und auf Ablehnung, eine naturgegebene Hegemonie der Vereinigten Staaten anerkennen. Cuba, die letzte der Union, es mußte den Vereinigten Staaten in Zukunft unmöglich gemacht werden, sich in die inneren Angelegenheiten anderer amerikanischer Staaten einzumengen. Gegen die Stimme von Hull wurde beschlossen, einen spanischen und einen portugiesischen Beobachter zur Teilnahme auf dem Kongress einzuladen, dadurch werde der panamerikanische Charakter des Kongresses beeinträchtigt und die Zusammengehörigkeit der Rasse betont. Im Weiteren vorzubedenken, mußte Staatssekretär Hull mit dem Verlaufe des Kongresses drohen. Man befürchtete sich schließlich auf zweiwöchigen Fragen, wie die Errichtung von Fluglinien, auf Verkehrsverbesserungen usw. Auch der phantastische Plan des Baues eines Eisenbahnkanals, die quer durch den Kontinent Alaska mit Genoa zu verbinden sollte, wurde besprochen.

Seit dem Kongress von Montevideo hat Washington sich wieder Mühe gegeben, das Mißtrauen und die Gegenfährlichkeit zu den lateinamerikanischen Staaten zu beseitigen. Nicaragua wurde gedrängt, die Konventionen, die den Vereinigten Staaten das Recht einräumte, in Honanua zu intervenieren, wurde aufgehoben, mit Panama wurde gültig ein Vertrag geschlossen, überall bemerkte man eine deutliche Wertschätzung der lateinamerikanischen Empfindlichkeiten, kaum daß Washington in Verhandlungen mit lateinamerikanischen Staaten nach der Begriffs „Primus inter Pares“ Geltung gibt. Dazu kommt, daß Hull während des Kongresses in Montevideo in enge, freundschaftliche Fühlung mit dem argentinischen Außenminister und Staatsmann, Sarmiento de Gamara, getreten ist und ihn für seine Pläne gewonnen hat. Sarmiento de Gamara, der Bundespräsident von Brasilien, Dr. Getulio Vargas, und der argentinische Außenminister, Don Miguel Cruchaga, sind die Schöpfer des Friedens- und Freundschaftsvertrages von Rio de Janeiro, dem die anderen lateinamerikanischen Staaten beigetreten sind und dem auch Washington seine Zustimmung gegeben hat und der jetzt durch die kommende Konferenz in Buenos Aires seine Krönung erhalten wird.

Einer vollen Einigung zwischen Nord- und Südamerika stehen gewiß noch manche Hemmnisse entgegen, deren Bedeutung man in Washington nicht übersehen darf. Da ist vor allem die sogenannte „Coolidge-Doktrin“ in der das Sonderinteresse der Vereinigten Staaten auf Mittelamerika hervorzuheben wird. Der Panamakanal ist eine Lebensader Nordamerikas, die ohne Rücksichtnahme auf die Interessen und Empfindlichkeiten anderer Staaten verlegt werden wird. Da ist die erzwungene Konfession auf die Grabung des Riozaguafkanals, da sind die großen Interessen der Fruit Co., die Guatemala und die Nachbarrepubliken mit

Bei den Deutschen am Äquator.

Von Dr. Paul Köhlerbach.

Vom Kaffeeland am Äquator ist jetzt ein Drittel wieder in deutschem Besitz — für tausend Geld von den Kautschukern des englischen Liquidationsverfahrens zurückgekauft. Ein dreißigjähriger Kaffeekolon gibt auf dieser fruchtbaren vulkanischen Erdoberfläche schon guten Ertrag. 30 000 Bäume, das sind 25 Hektar bepflanzt, im nächsten Jahr ein Beleg, der selbst bei diesen schlechten Preisen einer Pflanzfamilie das Leben ermöglicht. Ein junger erfolgreicher Pflanzler lag mit seiner Gattin, mit und meiner Tochter auf der Veranda seines schönen Tropenhäuses.

Wir tranken Kaffeebohnen-Kaffee, eine der edelsten Gewächse, das es gibt. Richtig zubereitet, steht es der Krone aller Kaffees, dem Costa Rica, kaum nach. Auf der Londoner Kaffeebörse beträgt der Preisunterchied nur zwei Punkte. „Was sagen Sie als deutsche Gäste zu dieser Geographie?“ Mit diesen Worten reichte mir Herr G. einen Zeitungsausschnitt mit folgendem Inhalt: „Kenia-Kaffee, von deutschen Pflanzern am Fuß des Kilimandscharo gebaut.“ Kenia ist die englische Kolonialform, die England schon lange befaßt, bevor es Deutsch-Ostafrika gab. Kenia-Kaffee aber ist eine sehr Londoner Marke. Die deutschen Pflanzler müssen nach London verkaufen, weil dort ihr Absatz organisiert ist, nach Deutschland aber nicht.

Vom Kilimandscharo ging's in rafter Autofahrt durch die Steppe, vorbei am Meru, dem jüngerer Bruder des Kilimandscharo, nach Westen. Unser Ziel lag am Fuß des Kilimandscharo, am Äquator, am Äquator und am Äquator. Wir trafen zur Zeit des Trügerverkehrs nicht mehr auf einen Weg, es ist im Autogebiet wieder erblickt, der findet eine verwandelte Welt. Es gibt keine Entfernungen mehr — aber auch die Romantik des Reisens ist verschwunden. Man sagt noch: Gute Safari! wenn das Auto mit den Gästen abrollt, aber es ist keine Safari wie früher mehr, mit dem Kaffee durchs Forst, mit Jelt und Lagerfeuer, mit Trügergefang und nächtlichem Löwengebrüll, mit dem Gefühl, nur auf sich selbst und seine Leute gestellt zu sein statt auf eine daherkommende Maschine. Bis zum Meru sieht man kein Großwild; beim englischen Eisenbahnbus nur ein paar Ziegen, was alles abgeschossen. Als wir aber hinter Jaldia in die unbesetzte Savanne kamen, wimmelte es von Zebus, Gaus und anderen Antilopen, von Straußen, und vier- oder fünfmal haben wir ganz nahe auch Giraffen.

Auf Serpentinien erklimmte unser Auto den hohen Rand der ostafrikanischen Bruchfläche und rollte durch fruchtbare, bergiges Gelände, bis in die grüne, von Wäldern durchzogene, von romantischen Schichten zerstückte Busch- und Waldlandschaft am Fuß des über 3000 Meter hohen erloschenen Odoani-Vulkans. Hier haben sich einige deutsche Siedlerfamilien niedergelassen, alles Kaffeeplantagen. Aberhaupt ist die wirtschaftliche Pioniere in Afrika wieder fast ganz und jenseits der Äquator. Der Engländer hat wieder die Sparlosigkeit nach die Jähigkeit, klein anzufangen und jahrelang sparsam durchzuhalten, bis er es geschafft hat. Auf der jüngsten Landesversteigerung der Regierung im Odoani-Gebiet wollten ein paar Engländer mitbieten, aber sie wurden in aller Freundlichkeit von den deutschen Bewerbern ausgespart. Die Deutschen wollten gern unter sich bleiben. Am übrigen ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Engländern nicht schlecht.

einem Reiz von Bananenseldern und Bananen überzogen hat, da sind die Jägermagazine in Ruha, aber bei der günstigen Atmosphäre, die jetzt vorherrscht, und bei der Unterhaltung der großen BBC-Staaten braucht Washington nicht mit einem Hehlhagel der Konferenz in Washington zu rechnen. Der Präsident von Argentinien, General Justo, wird die Konferenz eröffnen, die vielleicht eine neue Epoche in der Geschichte des amerikanischen Kontinents einleiten wird. Brasilien und Argentinien haben bereits ihre Zustimmung zur Konferenz bekanntgegeben. Der Präsident von Brasilien, Dr. Vargas, hat der Presse mitgeteilt, daß auf dieser Panamerika-Konferenz auch die Rede von der Schaffung einer panamerikanischen Bank und vom Ausgleich der Zolltarife sein werde.

Neues aus aller Welt.

„Militär!“ Londoner Straßenbahn. Über 1000 A. gestellte der Londoner Straßenbahn traten am Dienstagmorgen in einen „Militär“ ein. Der Streik hatte schwere Störungen im Londoner Straßenverkehr und in der Beförderung der Arbeiter zu ihren Arbeitsplätzen zur Folge. Die Streikenden erklärten, daß ihnen nicht genügend Zeit zur Einnahme ihrer Mahlzeiten gegeben werde.

Weitere Ausdehnung des Streiks in New York. Nachdem nunmehr die Schlichtungsverhandlungen des New Yorker Bürgermeisters La Guardia im Justizministeriumstreik ergebnislos abgebrochen wurden, haben die Gewerkschaftsführer den „Militären“ Generalstreik in der Geschichte der amerikanischen Industrie angekündigt. Der Streik, der bereits schon Tage dauert, hat nach Angaben der Polizei bisher 2000 Haushälter, Wollschneider und Hotelbedienten betroffen. Die Streikleitung beschließt, den Streik auf sämtliche Hotels, Warenhäuser, Banken und Versicherungsgesellschaften auszudehnen. Befürchtet den Banken wurde bittere Feinde geschworen.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 12. März 1936.
16.15 Uhr: Konzert.
Leitung: Konzertmeister Albert Rode.
Dauer: und Kartenarten gültig.
20 Uhr: Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schall.
Dauer: und Kartenarten gültig.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 12. März 1936.
Hochfrequenz Frankfurt 251/1105.
6.00 Choral, Morgenprogramm, 6.30 Von Saarbrücken: Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetterbericht, Wetter- und Schneebeschicht, 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.15 Stuttgart: Schulfunk, Volkshochschulen, 11.00 Frankfurt: Gausnachrichten, 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter, 11.30 Bauernfunk, 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von München: Mittagskonzert I, 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Schneebeschicht, 13.15 Von München: Mittagskonzert II, 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 14.10 Vom Deutschlandsender: Mäxlein — von zwei bis drei! 15.00 Wirtschaftsbildung, 15.15 Amdurfunk, Märchen aus aller Welt.

Es war eine erfrischende Sache bei den deutschen Siedlern am Äquator. Sie haben auch schon eine kleine deutsche Schule eingerichtet, beabsichtigen auch einheimisches Material erbaut, mit einigen wenigen Kindern. Beizmittel sind knapp, keine richtigen Wandarten, keine Bildertafeln, keine Apparate, weil das Geld fehlt. Es war aber ein früherer Tag in den Kindern, seine Spur am Äquator, die der Malaria-Krankheit, zwei von den Tugenden haben jedesmal, wenn sie in die Ferien gehen, vier Tugenden zu Fuß vor sich. Mit zwei eingeborenen Trägern müssen sie die erste Nacht in einer Höhle, dann zwei Nächte bei befreundeten Siedlern schlafen.

Die ältesten Odoani-Siedler haben sich schon ein Steinhäuschen gebaut und verkaufen im zweiten Jahr Kaffee. Wir fanden Gutsfreunde, die einer erst jüngst gekommenen Hamburger Familie B., die noch im Lehm-Bambushaus wohnte. Wertwürdig machten sich die europäischen Möbel und Bilder in der afrikanischen Umgebung. Die schönen Teppiche dienten als Wandbehang, sie auf den Fußboden zu legen, wäre ihr Glück gewesen. Wer einen Schritt vor die Tür tut, der bringt, sobald es regnet, an seinen Stiefeln halb Afrika in Gestalt von tief braunem Lehm ins Zimmer.

Ich fragte unseren Gutsfreund, weshalb er mit fünf Kindern nach Innerafrika gezogen sei. „Weil ich mit meinem mäßigen Vermögen meinen Kindern in Deutschland keinen Lebensraum schaffen kann, so wie hier in der afrikanischen Welt“, war die Antwort. Damit ist der doppelte Kern der deutschen Siedlung in Afrika getroffen: der Drang ins Freie und Weite und die Möglichkeit, mit einer Summe, die zu Hause nicht ausreicht, um eine Existenz zu gründen, den Grund zu einem späteren bequamen Leben zu legen. 30 000 RM. sind das Normalkapital, um in Afrika eine Kaffeeplantage zu gründen.

Ich sprach vom Hochland der Veletrater. In der Tat, am Odoani-Vulkan beginnt eine der merkwürdigsten Gegenden der Erde. Wir wollten hinauf auf den Veletrater, und fanden auch einen Deutschen, der es wagte, uns mit seinem Wagen den ganz ungläublichen Weg bis auf den Kraterrand zu fahren. Das Wunderwerk trachtete, auf dem heißen Lehm rutschten die Räder, hier lagen wir in einem Loch, dort drohte der ganze Weg mit Wagen und Insassen in den Abgrund abzurollen — aber hinauf kamen wir. Oben auf dem Kraterrand gab es einen fabelhaften Blick. Der Kessel mißt 30 Kilometer im Durchmesser und hat auf seinem Grunde einen tiefen und einen hohen, einen Papirus-Sumpf und Weide für viele Tausend Gaus. Wir hörten hier Brummen und Grollen aus 700 Meter Tiefe dumpf heraufdringen, und sahen Tausende von schwarzen Punkten wie Fliegen sich unten bewegen. Mit dem Glas erkannte man die Gaus deutlich. Vor dem Krater gehörte der ganze Krater einem Deutschen namens Krieger, der davon lebte, daß er Gaus schloß, ihre Jungen jagte und räuderte und zum Verkauf an die Rüste brachte und die Gaus-Schwänze an die Schwarzen verkaufte, die sie als Schmaus trugen. Danach kauften den Veletrater ein Amerikaner, der alle zwei Jahre mit seinem eigenen Flugzeug kommt, sich die Gaus besetzt und wieder fortfliegt.

An den Veletrater schloßen sich noch andere mächtige Kratergebilde, und dahinter dehnt sich eine weite, flache, felsige Landschaft aus, die sich als eine Hochfläche, nach ihrem ersten deutschen Entdecker das „Winterhochland“ genannt. Das könnte ein herrliches Siedlungsland geben — aber die Engländer haben es für ihre Niederlassung gesperrt. Man weiß ja noch nicht, wo Tanganika bleibt!

Bermischtes.

* Das automatische Postamt. Das deutsche Publikum muß jährlich Briefmarken bekleben, die zusammen eine Bodenfläche von 1 500 000 qm bedecken. Wenn wir nur einen kurzen Weg zur Post rechnen, den jeder zurücklegt, um Marken zu kaufen, so würde das ein zwölftausendmal so lange Streifen ergeben wie die Entfernung der Erde vom Mars. Wieviel Arbeit durch eine moderne Einrichtung gelöst werden kann, zeigt die „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt a. M.) in Wort und Bild. „Das automatische Postamt“ ist eine Kombination von Briefkasten und Transferrautomat. Dieses „Postamt“ frankiert sämtliche Postsendungen, deren Bezahlung mit jeder Münze gegeben kann. Einbriefe und Einzahlungsbriefe werden ebenfalls befördert. Außerdem besitzt der Automat eine Skala, welche das Gewicht des abgegebenen Briefes anzeigt. Die Sendungen werden selbsttätig abgemessen — unter Angabe des Preises und des genauen Datums — und brauchen von der Post lediglich abgeholt zu werden.

Habe Sie eine lange Zeitung? Der Humor ist bei den Menschen sehr verschieden entwickelt. Das lehrt die Erfahrung, die jeder täglich selbst anstellen kann. Wie verschieden jedoch diese Veranlagung für den Humor sein kann, darüber hat vor einiger Zeit ein amerikanischer Nervenarzt eine interessante Aufstellung gemacht. Er kam zu dem Ergebnis, daß unter 100 Menschen, die ihrer Intelligenz nach ungefähr auf gleicher Höhe standen, rund 30 einen Witz, der ihnen erzählt wurde, sofort begriffen und dann auch herzlich lachten; bei 45 dauerte es längere Zeit, bis sie den Sinn des Witzes erkennen verstanden. 10 hatten eine ausgeprägte lange Zeitung — bei ihnen lief der Grinsen teilweise erst am nächsten Tag und die übrigen 15 Verunsicherten waren überhaupt in hoffnungsloser Fall. Sie schüttelten nur immer den Kopf und meinten, sie verstanden nicht, wie man über einen solchen Blödsinn lachen könne. Der Sinn für Humor ging diesen Bedauernswerten eben völlig ab.

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 12. März 1936.
Stammreihe G. 25. Vorstellung.
(King „KSG.“)
Der Ring des Nibelungen.
2. Tag:
Siegfried.
Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
Anfang 18¼ Uhr. Ende nach 23 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 12. März 1936.
Lady Windermere's Fächer.
Komödie in 4 Akten von Oscar Wilde.
Bearbeitung u. Inszenierung: Dr. Carl Hagemann als Gast.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 12. März 1936.
11 Uhr: Frühkonzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

16.00 Freiburg: Unterhaltungskonzert, 17.00 Lieber mit Klavierbegleitung, 17.30 „It mir mein Leben geträumt?“ Wilhelm Busch schreibt Briefe, 18.00 Kon Rönigsberg: Konzert, 19.45 Tagespiegel.
19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Von Berlin: Mozartjubiläum (18).
22.15 Zeit, Nachrichten, 22.25 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Von Berlin: Tanzmusik, 24.00 Stuttgart: Sinfonie-Konzert.

Deutschlandsender 1971/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glückwunsch, Morgenmuff, 6.10 Fröhliche Morgenmusik, 6.10 Morgenländchen, 10.15 Radiotheater, 11.05 Die Kaiserin als Köchlein, 11.30 Der Bauer bricht — Der Bauer bricht.
12.00 Von Breslau: Musik zum Mittag, 12.45 Nachrichten, 14.00 Mäxlein — von zwei bis drei! 15.00 Böden-Berichte, 15.15 Wetter und Wetter müssen zusammen arbeiten! 15.45 Begegnung mit einem Dichter.
16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Virtuose Gegenmusik, 18.30 Zur Ausstellung chinesischer Kunst in London, 18.45 Sportfunk, 19.00 Unterhaltungskonzert, 19.30 Hoffentlicher der Nation. Bei einem Vortragskonzert, 20.00 Kernfunk und Nachrichten.
20.10 Mozart-Jubiläum (Folge 18): „Figaros Hochzeit.“
22.15 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandfunk, 22.00 Von Budapest: Jugenermusik.

Handel
und IndustrieBeginn der Frühjahrsweinversteigerungen
im Rheingau.

Die Lage des Weinmarktes.

Der Frühjahrsweinmarkt des Rheingaus beginnt Mitte März und die gesamte Versteigerungsperiode erstreckt sich während der nächsten vier Monaten bis Anfang Juli. Ihre Ausdehnung ist bedingt durch die große Weinernte 1935, die nach den amtlichen Feststellungen für den Rheingau 14.700 Hektar betrug. Das Angebot ist also verhältnismäßig sehr groß, und darum wird auch die Zahl der kommenden Versteigerungen recht erheblich sein. Der derzeitige Bestand des Rheingaus an 1935er Weinen wird annähernd noch etwa 13.000 Hektar betragen, ohne die Vorräte von 1934er Weinen, die zu großem Teil Konsumweine sind.

Diese Feststellung ist notwendig, wenn man die Marktlage des Rheingaus beurteilen will, denn dieselbe wird in erster Linie durch die Größe des Angebotes beeinflusst. Sodann wird die Qualitätseinstufung der 1935er Weine für den Verkauf ausschlaggebend sein. Im allgemeinen ist zu erwarten, daß die guten Konsumweine, sowie die besseren Mittelweine und Qualitätsweine größtenteils umgekehrt werden können. Der Umsatz der kleineren Konsumweine ist weit schwieriger, denn diese nicht zu hohe Verkaufspreise von 200 RM. für ein Hektar für den Verkauf fördern ausweiten wird. In der Preisliste von 200 bis 350 RM. wird man im Rheingau preiswerte Qualitätsweine einfinden können. Durch ihren größeren Sättigungsgrad werden die Konsumweine in diesem Jahr nicht nur als selbständiger Ausnahmestück, sondern auch als Versuchsstücke Verwendung finden. Andererseits ist abzunehmen, in wie weit die 1935er Rheingauer Qualitätsweine der Geschmackseinstufung der Weinbeurteilung des Rheingaus in Nord-, Ost- und Mitteldeutschland entsprechen. Jedenfalls wird der Verkauf des gesamten Bestandes der neuen Ernte selbst bei einer reichlich bemessenen normalen Absatzzeit in einer Verkaufsperiode zu erwarten sein, und man wird somit bei vielen Versteigerungen, besonders bei dem großen Angebot von Konsumweinen, mit erheblichen Rücklagen zu rechnen haben. Die Preisbildung wird durchgängig niedriger liegen als im Vorjahre, wodurch wohl ein Anreiz zum Einkauf gegeben ist, der jedoch nicht übersehen werden darf. Die Ergebnisse der ersten Versteigerungen werden zunächst noch kein klares Bild über die Aufnahmefähigkeit des Weinmarktes bilden, da man sich erst mit dem Charakter des 1935er Weines durch dieselbe Probe nach dem zweiten Absatz vertraut machen muß. Auch gilt es erst einmal zu dem reifen, eleganten 1934er Wein Distanz zu nehmen, dessen bedeutende Art heute noch die Geschmackseinstufung beherrscht.

Wenn man sich bezüglich der Gesamtweinmarktlage seiner übertriebenen Hoffnung hingeben darf, so kann doch erwartet werden, daß sich eine recht reger Verkaufstätigkeit entwickeln, und es gelingt, den weitaus größeren Teil der neuen Ernte abzuverkaufen.

Verlegung der Frankfurter Frühjahrsmesse.

Neuer Termin: 29. bis 31. März 1936.

Aus Anlaß der Verlegung der Frühjahrsmesse im Rheinland und der Reichstagswahl findet eine Reihe nicht aufzufassbarer Maßnahmen der RSDAP im Gau Hessen-Nassau statt, für die das Weisgesandte dringend benötigt wird. Daher ist eine Verlegung der Frankfurter Frühjahrsmesse auf die Tage vom 29. bis 31. März notwendig geworden. In der Durchführung der Messe mit ihren Abteilungen Möbel, Baum- und Kuchengeräte, Spielwaren und Galanteriewaren wird sich in nichts ändern. Die Messegesellschaft überläßt an die in Frage kommenden Besucherfreie des Gau- und Landes ein neues Einladungs-schreiben zum Besuch der Frankfurter Messe, damit die Besucher freizeitliche Kenntnis von der Verlegung der Messe bekommen und der wirtschaftliche Erfolg der Aussteller sichergestellt wird.

Reichsbank-Ausweis

Normale Entlastung in der ersten Märzwoche.

Nachdem der Reichsbankausweis vom Februarultimo eine durch die beginnende Frühjahrseinstellung der Wirtschaft bedingte erhebliche Spannungsdruckung der Notenbank hatte erkennen lassen, fand in der ersten Märzwoche nach dem jetzt

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

vorliegenden Ausweis per 7. März die seitens der Wirtschaft am Ende des Monats zum 1. März im Anspruch genommenen Kredite der Reichsbank im Umfang von rund 44 % wieder zur Rückzahlung gelangt. Insgesamt haben sich die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks, Bankguthaben und Wertpapieren um 252,9 auf 452,4 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 17,1 auf 385,1 an Lombardforderungen um 33,6 auf 38,9 an Deckungsfähigen Wertpapieren um 2,0 auf 346,5 und an Reichsschatzwechseln um 42,6 auf 0,7 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren sind bei einer Zunahme um 3000 RM. mit 314,8 Mill. RM. nahezu unverändert geblieben.

In der entsprechenden Vorjahreswoche hatten zwar die Rückzahlungen an die Reichsbank nur rund 22,5 % der vorangegangenen zusätzlichen Ultimatoanforderung betragen, doch geben die Vorjahreszahlen deshalb keine Vergleichsmöglichkeit für die Entwicklung der Reichsbank, weil damals die Einzahlungen auf die Sparkassensätze des Reiches besondere Wirkungen auf die Geldmarktlage ausgeübt hatten. Schematisch kann die Entwicklung in der ersten Märzwoche dieses Jahres als normal bezeichnet werden.

Die gleichfalls abgetretene Abnahme der sonstigen „Aktiven“ um 18,7 Mill. RM. beruht in der Hauptsache auf Rückzahlungen des Reiches seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskrediten. Auf der anderen Seite sind auch die Giroguthaben um 41,5 auf 611,2 Mill. RM. zurückgegangen. Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsschatzwechseln und Rentenbankaktiven zusammen 201 Mill. RM. gegen 619,8 Mill. RM. in der Vorwoche, 587,6 Mill. RM. in der ersten Februarwoche und 558,2 Mill. RM. am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die Goldbestände haben um 19.000 RM. auf 71,7 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 57.000 RM. auf 54 Mill. RM. abgenommen. Insgesamt stellen sich also die Deckungsmittel bei einer Abnahme um 38.000 RM. auf 77,1 Mill. RM.

Umsatz-Entwicklung im Einzelhandel

im Januar 1936.

Die Fortschrittskräfte für den Handel beim RMK berichtet, daß die Umsätze des Einzelhandels im Januar 1936 um 8 % über die des Jahres 1935 hinaus gestiegen sind. Diese Umsatzzunahme zeigt sich aus sehr unterschiedlichen Entwicklungen der Umsätze in den einzelnen Geschäftszweigen zusammen; dabei ist in allen wichtigen Einzelhandelszweigen im Januar 1936 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung eingetreten. Ein Vergleich mit 1933, in dem die meisten Einzelhandelszweige den Umsatzsteigerungen erreichten, ergibt für Januar 1936 gegenüber Januar 1933 eine Umsatzsteigerung um 17 %. Diese Steigerungen sind in beiden Fällen in einem gewissen Umfang auf Preisveränderungen zurückzuführen. Zwar ist die Preisentwicklung der Lebensmittelsachen auch bei der Fortsetzung der Lebensmittelpreise zum Teil zu einer Erhöhung der Preisänderungen bei den vom Einzelhandel umgesetzten Gütern veränderbar. Mit diesen oft näher erläuterten Vorbehalten, die sowohl die Gattungen als auch die Güterklassen der Waren betreffen, ist immerhin darauf hinzuweisen, daß die Kassen der Lebensmittelläden ohne Einbeziehung der Wohnung von Januar 1935 auf Januar 1936 um 1,9 % und von Januar 1933 auf Januar 1936 um 7,4 % gestiegen sind.

Soweit die Umsatzentwicklung im Januar 1936 im Vergleich mit den entsprechenden Monaten der Vorjahre durch Änderung der rechtlichen und wirtschaftlichen Absatzbedingungen beeinflusst wurde, tritt besonders im Vergleich mit 1933 die wesentliche Veränderung der Angebotslage hervor, die durch das zeitliche Hinschieben des Winterjahresfestes (Inventurverkauf) und durch die Begrenzung des für ein jugendlichen Warenreizes entstanden ist. Die herausragende des Winterjahresfestes vom ersten Januarhalbe hat diese Verkaufsverhältnisse zum größeren Teil in der Februarwoche verlegt. Diese Verlegung sollte in Verbindung mit der Befristung des jugendlichen Warenreizes für den meisten Geschäftszweig des Einzelhandels die Käufer wieder auf eine festere Deckung ihres Warenbedarfs in der Zeit vor dem Fest denken lassen. Diese Wirkung ist auch in den

beiden letzten Jahren erreicht worden. Gegenüber dem Januar 1935 ist in diesem Jahre in den Beziehungen des Winterjahresfestes im allgemeinen keine wesentliche Änderung eingetreten, der Gewinn eines Tages, der in diesem Jahre durch den Beginn des Winterjahresfestes am 27. Januar entfallen ist, dürfte nicht wesentlich ins Gewicht fallen. Die Winterjahresfesten des Jahres 1936 angeht, des überwiegend unvorteilhaft milder Winters für die Verbraucher keine besonderen Anregungen zum Kaufen.

* Neue Inlandsanleihefreigabe. Die RMK der deutschen Inlandsanleihe hat eine neue Inlandsanleihe von 5 % der Jahreszinsfreigabe in Kraft gesetzt. Inanspruchnahme der neuen unverschuldeten Anleihe aus 1934/35 bisher 50 % der Jahreszinsfreigabe 1935/36 freigegeben.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 11. März (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fester. Die Börse hat in der Konferenzverlegung nach London eine weitere Beruhigung der internationalen Lage und nahm neue Käufe und Verkäufe vor. Die Haltung war bei vorläufig allerdings nur kleinen Umsätzen geteilt. Am Aktienmarkt ergaben sich durchschnittliche Veränderungen von 1/2 bis 1 %. Im weiteren Verlauf war die Position etwas unruhig, und die Kurse bröckelten teilweise mächtig ab. Später konnten sie sich aber wieder auf das Anfangsniveau erheben. Renten waren still und fremdbillig. Tagesgeld notierte 3 1/2 %.

Berlin, 11. März (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktiver. Die Aktienbörse, nachdem bereits im Verlauf der letzten Börsen die allgemeine Erhellung eingetreten war, eröffnete der heutige Markt in fester Haltung. Die unter dem Einfluß der schwächeren Auslandsbörsen vorübergehend angedrückte Haltung einiger Börseninteressierter Kreise ist wieder behoben worden, so daß die von der Bankentfaltung vorliegenden kleinen Kaufordern in Verbindung mit Rückkäufen der Kurse zu einer Kursbesserung auf fast allen Marktgebieten führte. Besonders viel vertieften Rentenmärkte. Auch Elektrowerte waren befestigt. In der gemischten Gruppe kamen die Kurse ebenfalls höher zur Kurs. Braunkohlen- und Kalkwerte wurden meist zu Vorkaufspreisen gehandelt. Durchschnittliche Steigerungen von 1/2 bis 3/4 % verzeichneten Aktien, Renten und sonstige Inhaberpapiere. Im Rentenmarkt herrschte gleichfalls ein freundlicher Grundton. Blantagegeld vertieft sich im Zusammenhang mit dem Sterbetermin auf 3 bis 3 1/2 %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 11. März. DFB-Telegraphische Anzeigen für

	10. März 1936	11. März 1936		10. März 1936	11. März 1936
Geld			Devisen		
Ägypten	12,975	12,605	Ägypten	12,975	12,605
Argentinien	0,681	0,688	Argentinien	0,681	0,688
Bahamas	41,42	41,03	Bahamas	41,42	41,03
Brasilien	0,141	0,143	Brasilien	0,141	0,143
Bulgarien	3,047	3,083	Bulgarien	3,047	3,083
Canada, Westl.	2,248	2,248	Canada, Westl.	2,248	2,248
Dänemark	54,81	54,81	Dänemark	54,81	54,81
Frankreich	48,80	48,80	Frankreich	48,80	48,80
Indien	12,275	12,275	Indien	12,275	12,275
Japan	67,83	67,83	Japan	67,83	67,83
Polen	5,41	5,42	Polen	5,41	5,42
Rumänien	16,38	16,42	Rumänien	16,38	16,42
Schweden	2,283	2,283	Schweden	2,283	2,283
USA	169,39	169,33	USA	169,39	169,33
Indien	55,05	55,17	Indien	55,05	55,17
Japan	19,76	19,76	Japan	19,76	19,76
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan	5,854	5,856
Japan	80,52	81,08	Japan	80,52	81,08
Japan	11,83	11,83	Japan	11,83	11,83
Japan	0,715	0,717	Japan	0,715	0,717
Japan	5,854	5,856	Japan		

